

KMG-NACHRICHTEN

[Internetversion]

DAS VIERTELJAHRESMAGAZIN DER

Nr. 168 | 2. Quartal / Juni 2011 | B 19007 F


KARL MAY
GESELLSCHAFT

EINLADUNG

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Karl-May-Gesellschaft!

Am 06. Oktober 2011 beginnt in Wolfenbüttel der 21. Kongress der Karl-May-Gesellschaft, zu dem wir alle Mitglieder hiermit ganz herzlich einladen.

Die hoffentlich in großer Zahl anreisenden Teilnehmer erwartet vom Donnerstag, den 06., bis Sonntag, den 09. Oktober, ein breites Spektrum wissenschaftlicher Vorträge zu Leben, Werk und Wirkung unseres Autors. Das vielseitige Programm wird – der Vorstand hofft es jedenfalls – hohen Ansprüchen und unterschiedlichen Interessen gerecht, angefangen von falschen Illustrationen über irenesche Konzepte bis hin zum Bild der Quitzows.

Aber auch Bücherfreunde werden an den Büchertischen das eine oder andere Schnäppchen machen oder zu der beliebten Buchauktion bibliophile Ausgaben ersteigern können. Natürlich soll auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommen: Der traditionelle »Gesellige Abend« wird dieses Mal im Renaissance-Saal des Schlosses Wolfenbüttel stattfinden.

Zuvor muss am Sonnabendvormittag erst einmal der Satzung genüge getan werden:

Hiermit laden wir gleichzeitig gemäß Satzung § 11 zur ordentlichen Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 08. Oktober 2011, 9.30 Uhr in die Landesmusikakademie Niedersachsen, Orchestersaal, Am Seeligerpark 1, 38300 Wolfenbüttel, ein.

Die vorläufige Tagesordnung befindet sich in diesem Heft. Sie ist wie alle vier Jahre besonders umfangreich, da Vorstandswahlen, die Wahlen der Kassenprüfer und auch eine Abstimmung über den nächsten Kongressort anstehen. Dazu folgen noch Hinweise auf den nächsten Seiten.

Liebe Mitglieder und Karl-May-Freunde, für die ereignisreichen Tage in Wolfenbüttel freuen wir uns schon sehr auf eine rege Beteiligung und verbleiben bis zum Wiederschen oder Kennenlernen mit herzlichen Grüßen
Ihr Vorstand

Johannes Zeilinger

Helmut Schmiedt

Joachim Biermann

Udo Lippert

Gudrun Keindorf

Hans Grunert

Hartmut Vollmer

Und plötzlich waren's zwei

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

vom 1. bis 3. April fand in Lingen die alljährliche Tagung von Vorstand und Mitarbeiterkreis statt, über deren Ergebnisse hier hauptsächlich berichtet werden soll.

Breiten Raum nahmen in den Diskussionen die Themen Kongress Wolfenbüttel und – nicht zuletzt damit verbunden – Personalfragen ein.

Schon in den März-Nachrichten rief ich zur Mitarbeit in allen Bereichen auf und kündigte an, dass sich einzelne Mitarbeiter mit ihrem Tätigkeitsbereich vorstellen werden, mit dem Ziel, dass sich die/der eine oder andere angeregt fühlt, diese Tätigkeit mit zu unterstützen. Den Anfang macht in diesem Heft Tanja Trübenbach, die uns erzählt, wie sie zu Karl May und seiner Gesellschaft gekommen ist und was die Arbeit einer Spendendankbeauftragten ausmacht.

Auch Joachim Biermann sucht dringend Mitarbeiter in den Redaktionen. Aktueller Anlass ist die aus gesundheitlichen Gründen erfolgte Niederlegung aller Ämter unserer stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Gudrun Keindorf. Sie wird auch nicht mehr für den Vorstand kandidieren, so dass sich auch hier personelle Veränderungen ergeben. Unser bisheriger wissenschaftlicher Mitarbeiter Prof. Dr. Hartmut Vollmer kandidiert für den Posten als Stellvertreter und Dr. Florian Schleburg hat seine Bereitschaft für eine Kandidatur als wissenschaftlicher Mitarbeiter für

den Vorstand der Karl-May-Gesellschaft erklärt.

Irritationen löste meine Suchanzeige für einen Geschäftsführer aus. Nun ja, ich hatte schon in Berlin angekündigt, möglichst zur nächsten Wahl nicht mehr kandidieren zu wollen – zwölf Jahre sollten ausreichen – und angefangen, einen Kandidaten für die Nachfolge zu gewinnen.

Schon vor geraumer Zeit signalisierte mir Ulf Debelius, den ich gezielt daraufhin ansprach, dass er sich eine Tätigkeit als Geschäftsführer vorstellen könnte – allerdings erst nach Beendigung seines Lehrerstudiums. Dafür hatte ich volles Verständnis, denn aus meiner Sicht ist eine Voraussetzung für die ehrenamtliche Tätigkeit als Geschäftsführer eine halbwegs gesicherte Tätigkeit. Im vorigen Jahr hat er nun sein Studium beendet und steht als Nachfolgekandidat bereit. Und auch Thomas Grafenberg, der seine längere Auslandstätigkeit kürzlich beendete, erklärte seine Bereitschaft zu einer Kandidatur. Somit ist der Fall eingetreten, den ich mir nie hätte träumen lassen – es gibt mehrere Kandidaten. Alle neuen Kandidaten werden sich in den September-Nachrichten kurz vorstellen, und so können wir endlich den seit Jahren im Raum stehenden Vorwurf, wir wären ein Verein; »dessen Mitglieder alle 4 Jahre nachträglich Vorentschiedenem pseudodemokratisch akklamieren dürfen« Lügen strafen.

Mit diesem Heft erfolgen die Einladung zu unserem Kongress und die Bekanntgabe des vorläufigen Kongressprogramms und der Tagesord-

nung der Mitgliederversammlung. Auch liegt nochmals ein Anmeldeformular mit anhängendem Überweisungsträger bei, mit verlängertem Anmeldeschluss bis zum 15. September 2011. Anlass dafür ist, dass die diesmal erstmalig praktizierte Anmeldung zum Kongress recht schleppend verläuft. Der Kritikpunkt, eine Anmeldung ohne Kenntnis des Ablaufs sei nicht angebracht, sollte nun gegenstandslos sein und ich hoffe auf einen signifikanten Anstieg der Meldungen.

Bis Anfang Mai haben sich gerade einmal 51 Teilnehmer gemeldet, für den geselligen Abend gar nur 42. Hier hoffe ich auf einen regen Anstieg der Zahlen in den nächsten Wochen. Gerade für den geselligen Abend ist eine Anmeldung zwingend erforderlich, da dieser nicht in einer Gaststätte, sondern im Renaissance-Saal des Schlosses stattfindet und nur mit einem vorher zu bestellenden Buffet zu organisieren ist. Sollten sich hier tatsächlich nicht mehr Interessenten finden, werden wir wohl erstmalig auf einen gemeinsamen geselligen Abend verzichten müssen.

Und bitte, nicht nur das Geld überweisen, sondern auch das Anmeldeformular zurücksenden, damit die Überweisungen auch richtig zugeordnet werden können. Bei einer Überweisung von 30 Euro kann ich ja noch schlussfolgern, dass da die Tagungsgebühr von 10 Euro plus 20 Euro geselliger Abend für eine Person überwiesen wurde; bei 50 Euro könnten eine Tagungsgebühr und geselliger Abend zu zweit gemeint sein. Aber was mache ich mit 40 Euro? Tagungsgebühr + geselliger Abend + Verkaufstisch? Oder nur geselliger Abend zu zweit? Oder zwei Mal Tagungsgebühr + ein geselliger

Abend. Oder Tagungsgebühr + ges. Abend + Spende?

Weitere Informationen, speziell auch zu weiteren Veranstaltungen sowie organisatorische Hinweise zu Wolfenbüttel folgen in den September-Nachrichten.

Anlässlich des Jubiläumsjahres 2012 werden wir eine große Rabattaktion für unsere Publikationen starten. Vierteljährlich wird je ein ausgewählter Reprint zum einmaligen Sonderpreis angeboten. Beginnen werden wir zum Kongress in Wolfenbüttel mit einem »Kongressrabatt« für »*Et in terra pax*«.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass das Angebot an alten Mitteilungen (siehe »Angebotsliste«) zum Jahresende ausläuft. Wer sich also die zurzeit noch angebotenen Mitteilungen zulegen möchte – jetzt zugreifen und bei Frau Müller-Haarmann bestellen.

Leider müssen wir in diesem Jahr eine deutliche Verschlechterung der Zahlungsmoral beklagen. Ende März – lt. Satzung § 8 letzter Zahlungstermin für das laufende Jahr – waren noch 340 Zahlungen offen, das entspricht rund 18% aller Mitglieder. Ich möchte hier nochmals appellieren, die Mitgliedsbeiträge pünktlich zu zahlen, schließlich erwarten ja alle auch eine pünktliche Auslieferung unserer Publikationen. Sollte sich dieser Trend nicht ändern, werden wir wohl in Wolfenbüttel über die Aufnahme einer Erinnerungs- und Mahngebühr in unsere Finanzordnung sprechen müssen, da die Kosten hierfür den anderen Mitgliedern nicht aufgeburdet werden können!

Einen ungeahnten Zuwachs erhielt im April das Archiv der Karl-May-Gesellschaft: Unser Mitglied Helmut Kißner aus Berlin schenkte uns seine umfangreiche Karl-May-Sammlung –

über 1.300 Buch- und Zeitschriftenausgaben vor 1945, dazu noch rund 140 Titel Sekundärliteratur, auch hauptsächlich älteren Datums und diverse Drucksachen – ein Schatz, für den wir dem Schenker gar nicht genug danken können und der bei der weiteren Fortführung unserer HKA sicher hilfreich sein wird. Einige der bibliophilen Kostbarkeiten werden die Tagungsteilnehmer im Rahmen einer kleinen Präsentation in Wolfenbüttel bewundern können und für besonders seltene Drucke ist auch ein kleiner Reprint angedacht.

Unser Archiv besteht nun aus drei Räumen: der Geschäftsstelle, in der auch das Archiv zur Karl-May-Gesellschaft, d. h., alle Akten, Briefwechsel und sonstige Archivalien zur Geschichte unsrer Gesellschaft untergebracht sind; einer Bibliothek für Primär- und Sekundärliteratur zu Karl May und einem Raum, in dem hauptsächlich unsere Verkaufsbestände lagern. Die Bibliothek ist als Präsenzbibliothek angelegt, d. h. es findet kein Leihverkehr statt sondern man kann die Bücher vor Ort einsehen.

Abschließend wie immer nachträglich die herzlichsten Glückwünsche an alle Geburtstagskinder der letzten drei Monate. Stellvertretend möchte ich dieses Mal unseren Verantwortlichen in Sachen Datenschutz Holger Bartsch (Lübbenau) zum 70., unseren Kassenprüfer Rolf Cromm (Kürten) zum 75. sowie unseren langjährigen Vorsitzenden und Ehrenmitglied Prof. Dr. Claus Roxin zum 80. Geburtstag gratulieren. Weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viele Jahre Freude in unserer Gesellschaft.

Liebe Mitglieder, ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und verbleibe bis September 2011 mit herzlichen Grüßen

Ihr

Hans Grunert

Beilage zur Juni-Auslieferung der Mitteilungen/Nachrichten:

- Anmeldeformular Kongress Wolfenbüttel
- Werbeflyer Tectum-Verlag

Todesfälle seit März 2011

Die Karl-May-Gesellschaft trauert um ihre verstorbenen Mitglieder

**Prof. Dr. Dietrich Grille,
Erlangen
1935-2011**

**Gustav Krum,
Jihlava
1924-2011**

Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Joachim Biermann

Redaktions-Mitarbeiter gesucht

Ein wesentliches Tätigkeitsfeld der Karl-May-Gesellschaft als literarischer Gesellschaft ist es, Publikationen von und zu Karl May zu veröffentlichen. Zur Betreuung steht eine stattliche Gruppe von Redakteuren bereit, die solche Publikationen ehrenamtlich betreuen und für die Veröffentlichung vorbereiten.

Die Publikationsstätigkeit der KMG hat sich mit den Jahren erheblich ausgeweitet, und viele Redakteure früherer Jahre sind mittlerweile ausgeschieden. Um unsere Tätigkeit in gewohntem Umfang und gewohnter Zuverlässigkeit weiterhin gewährleisten zu können, benötigen wir nun »Nachwuchs« für unsere Redaktionen. Das gilt für praktisch alle unsere Reihen: Die Jahrbuch-Redaktion benötigt Verstärkung, und dies gilt ebenso auch für die Redaktionen der »Mitteilungen« und der »Nachrichten«. Auch für andere Reihen, etwa unsere Reihe »Materialien zum Werk Karl Mays«, suchen wir neue Mitarbeiter, die die verdienstvolle redaktionelle Arbeit im Hintergrund erledigen.

Dabei sind verschiedene Aufgabenbereiche für einen redaktionellen Mitarbeiter denkbar: Von der selbständigen Betreuung eines gesamten Bandes bis zur begrenzten Mitarbeit innerhalb eines Redaktionsstabes können die Betätigungsfelder abgesprochen werden.

Was muss ein redaktioneller Mitarbeiter können?

Nun, er sollte – das ist heute unabdingbar – mit dem Computer und insbesondere Textverarbeitungsprogrammen umgehen können. Des Weiteren ist ein gewisses Gefühl für den Umgang mit sprachlichen Produkten notwendig – schließlich müssen Texte korrekturgelesen, Autoren ggf. auf Fehler oder Unstimmigkeiten hingewiesen und die formale Gestaltung von Texten überprüft werden. Redaktionelle Vorkenntnisse sind hilfreich, aber nicht unbedingt erforderlich. Schließlich sind auch grundlegende Kenntnisse von Mays Texten und der Literatur zu May erforderlich, um den Dialog mit den Autoren unserer Publikationen führen zu können.

Vielfältige Einblicke hinter die Kulissen der Arbeit der KMG und interessante Kontakte mit den unterschiedlichsten Menschen, mit denen man zusammenarbeitet, sind dann vielleicht ein nicht zu unterschätzender »Lohn« für die redaktionellen Mühen.

Wenn Sie Interesse an einer redaktionellen Mitarbeit haben, melden Sie sich doch bitte einfach bei einer der Redaktionen (die Adressen finden sie in jeder unserer Publikationen verzeichnet) oder melden sie sich beim Unterzeichneten, der Ihnen auch gerne weitere Fragen zum Thema Redaktionstätigkeit beantworten wird.

Joachim Biermann
Birkenallee 44, 49808 Lingen
joachim.biermann@t-online.de
Tel.: 0591 66082

Joachim Biermann

Zum Fortgang der Historisch-kritischen Ausgabe

Da sich gegenüber meinem letzten Bericht keine grundlegenden Dinge getan haben, kann ich mich diesmal ein wenig kürzer fassen.

Anlässlich der Vorstands- und Mitarbeitertagung in diesem Frühjahr haben Frank Werder, Ulf Debelius und ich uns noch einmal zusammengesetzt und wesentliche Aspekte des Editorischen Berichts für den nächsten HKA-Band IV.27 »*Im ›wilden Westen‹ Nordamerika's*« diskutiert und entschieden (siehe untenstehendes Foto).

Mittlerweile sind die für diesen Band vorgesehenen May-Texte bereits beim KMV in Bamberg, wo der Textteil nun gesetzt wird. Wie bereits der HKA-Band III.7 »*Der schwarze Mus-*

tang«, enthält auch dieser Band wieder drei Abbildungen, zu denen May jeweils eine der abgedruckten Erzählungen verfasst hat: »*Im Mistake-Cannon*«, »*Am Kai-p'a*« und »*Die Rache des Mormonen*«.

Wie bei jedem HKA-Band wird es dann weitergehen: Liegt der Textteil eines Bandes im Satz der HKA vor, machen sich Bearbeiter und Herausgeber des Bandes daran, alle Stellenangaben des Editorischen Berichts zu aktualisieren. Dann kann in einem zweiten Schritt auch der Editorische Bericht gesetzt werden. Liegt dann der gesamte Satz vor, geht er – nach Freigabe durch Bandbearbeiter und Herausgeber – in Druck, und auch

der Einband wird entsprechend vorbereitet. Für den jetzt in Arbeit befindlichen Band heißt dies, dass er voraussichtlich Mitte des Jahres fertig produziert sein wird.

Anschließend planen wir – hoffentlich rechtzeitig zum Karl-May-Jahr 2012 – die Herausgabe des Bandes VI.1 »*Mein Leben und Streben*«, der neben Mays Selbstbiographie auch alle weiteren in engerem Sine autobiografischen Texte des Autors enthalten wird. Über die danach geplanten Ausgaben

informiert die HKA-Anzeige in diesem Heft.

Wir sind übrigens weiterhin auf der Suche nach der letzten Freiburger Auflage, dem 71.–73. Tausend, von »*Durch die Wiiste*«, um die Vergleichslesung für den entsprechenden HKA-Band abrunden zu können.

Joachim Biermann
Birkenallee 44, 49808 Lingen
joachim.biermann@t-online.de

Tanja Trübenbach

Mitarbeiter stellen sich vor (1)

Spendendank

Tanja Trübenbach, geboren 1976 in der Universitätsstadt Erlangen.

Realschulabschluss und Ausbildung zur Industriekauffrau. Weiterbildung zur Industriefachwirtin und zur Bilanzbuchhalterin.

Mein Weg zu Karl May

Bereits mit 5 Jahren war ich unsterblich in Tarzan-Darsteller Lex Barker »verliebt«. Mit 12 Jahren bin ich in einem Kaufhaus – im wahrsten Sinne des Wortes – über die Bamberger Karl-May-Ausgaben gestolpert. Innerhalb von 4 Jahren habe ich alle damals vorhandenen 74 KMV-Bände gelesen. Mein Interesse galt in dieser Zeit aber vorrangig den Karl-May-Verfilmungen, da ich meinen »geliebten« Tarzan in der Old-Shatterhand-Rolle wiedergefunden hatte.

Erst während eines Pflichtreferates (Thema »Karl May«) in der 9. Real-

schulklasse habe ich mich intensiver mit dem Leben und Werk Karl Mays auseinander gesetzt und festgestellt, wie interessant Karl Mays Leben war. Ab diesem Zeitpunkt beschäftigte ich mich ausführlich mit Mays Vita und verschlang unzählige Bücher über seine Person, sein Leben und seine Werke. Mein Interesse galt natürlich bald auch den Originaltexten Mays, soweit damals für mich zugänglich.

Mitglied der Karl-May-Gesellschaft und tätig im Mitarbeiterkreis

Im Jahr 2000 wurde ich Mitglied der Karl-May-Gesellschaft. Als ich 2004, wie sollte es anders sein, auf einem Karl-May-Filmfest in Wien zu mitternächtlicher Stunde mit Herrn Hans Grunert ins Gespräch kam, reifte in ihm wohl der Gedanke mich für den Mitarbeiterkreis der Karl-May-Gesellschaft zu gewinnen. Bis es

soweit war verging aber noch etwas Zeit.

Im Sommer 2005, und nach einigen Gesprächen mit Herrn Grunert, holte ich dann tatsächlich alle Unterlagen bei Frau Pielenz ab, die den Spendendank viele Jahre betreut hatte und das Amt aufgrund ihrer Erkrankung nun an mich weitergab.

Seither kümmere ich mich Monat für Monat darum, dass alle unsere Mitglieder, die monatlich mind. 15,- € oder mehr spenden (nicht Mitgliedsbeitrag!) einen wohlverdienten »Spendendank« in Form einer Karte mit einem Foto oder Einlegebild erhalten.

In liebevoller Kleinarbeit werden diese Karten und Fotos gefaltet und geklebt und jedem einzelnen Spender die richtige Karte der vielen unterschiedlichen Spendendankserien mit einer Zuwendungsbestätigung über sandt. Vor allem in den Wintermona-

ten bringe ich oft ganze Wochenenden damit zu, jedem Spender seinen »Spendendank« zu übersenden oder einfach nur die Zuwendungsbestätigung auf die Reise zu schicken.

Trotz der oftmals vielen Arbeit und der unzähligen Stunden, die ich mit dieser Aufgabe verbringe, macht es mir viel Freude.

Durch mein Amt im Mitarbeiterkreis der Karl-May-Gesellschaft habe ich viele nette Gleichgesinnte kennen gelernt und viele interessante Gespräche geführt.

Diese Gelegenheit möchte ich aber auch nutzen um mich bei allen Spendern, welche die Karl-May-Gesellschaft unterstützen, zu bedanken. Ich hoffe, dass ich auch weiterhin noch viel Arbeit haben werde!

Es grüßt herzlich,
Tanja Trübenbach

Wolfgang Sämmer

Aus dem Zeitungsarchiv der Karl-May-Gesellschaft (15)

Ein Reisebrief in Ansichtskarten.

»Einen unscheinbaren Umschlag«, so Manfred Hecker, habe er in einem Prager Archiv entdeckt. »Zu meiner größten Überraschung enthielt dieser einen kleinen Stapel Ansichtskarten, peinlichst durchnumerierte und an die hochgeehrte Redaction des ›Prager Tageblattes‹ Prag – Austria adressiert, und auf ihnen eine durchgehende Story aus der Feder Karl Mays, geschrieben in Colombo auf Ceylon am 10.10.1899.«¹ Insgesamt waren es elf Postkarten, die May nach Prag schickte. Zehn davon haben in dem Kuvert die Zeiten überdauert.² Deren Text bringt das Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 1970. »Die Karte Nr. 8«, so Hecker, »fehlt bedauerlicherweise in der Sammlung, und man weiß heute nicht mehr, was der findige Fabulierer noch alles im Zusammenhang mit seiner sensationellen Entdeckung zu erzählen wußte.«³ Nun, ganz so ahnungslos müssen wir denn doch nicht über den Fortgang der Mayschen Geschichte bleiben. Das »Prager Tagblatt« brachte nämlich am 10. November 1899 unter der

Überschrift »Ein Reisebrief in Ansichtskarten« den kompletten Text der Mayschen Karten (also auch den der Karte Nr. 8). Sie ist im Neusatz unterstrichen wiedergegeben.

Zum Inhalt des Reisebriefes zu sprechen und dabei mit Kritik sparsam zu sein, fällt ob der Schwadroniererei seines Verfassers schwer. Hatte May Mitte September 1899 in einem Brief an das Ehepaar Plöhn noch geschrieben, er sei *jetzt das gerade Gegentheil vom früheren Karl*⁴, so beweist er mit dem Text, dass dieser Wandlungsprozess, ich will es einmal vorsichtig ausdrücken, in Colombo noch nicht ganz abgeschlossen war. »Graus-krause Momente lang wieder ‚rückfällig‘⁵ geworden, so formuliert es denn auch Hans Wollschläger, sei May in Colombo. Das Ergebnis präsentierte die Redaktion des »Prager Tagblattes« ihren Lesern mit dem Kommentar: »Der Brief zeigt ganz den echten May, der trotz seiner 60 Jahre abenteuer- und unternehmungslustig stets bereit ist, für Andere hilfreich thätig zu sein.«

* * *

¹ Manfred Hecker: Die Entdeckung eines orientalischen Klondyke. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 1970, S. 173.

² Die Postkarten sind im Beobachter an der Elbe, Magazin aus dem Karl-May-Museum, Nr. 10 (5/2008), auf den Seiten 5-14 farbig wiedergegeben.

³ Ebd., S. 175.

⁴ Zitiert nach: Hans Wollschläger/Ekkehard Bartsch: Karl Mays Orientreise 1899/1900. Dokumentation. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 1971, S. 181.

⁵ Hans Wollschläger: Karl May. Grundriß eines gebrochenen Lebens. 2., hie und da korrigierte Auflage der Neuausgabe. Zürich 1977, S. 101.

Einlieferungen ans Archiv

Teil I (-1912): alle Artikel

Wolfgang Sämmer
Sanderrothstraße 53a
97074 Würzburg
E-Mail:
wolfgang.saemmer@t-online.de

Teil II (1913-1969): alle Artikel

Sigbert Helle
Dorfstr. 20
19273 Preten
E-Mail:
kmg-archiv@sigbert.de

* * *

Ein Reisebrief in Ansichtskarten.

Von dem bekannten Reiseschriftsteller Carl May, der sich abermals auf einer großen Reise in Asien befindet, erhalten wir aus Colombo auf Ceylon auf elf Ansichts-Postkarten einen sehr interessanten Reisebrief. Die reizenden Bilder der exotischen Karten*) geben eine Vorstellung von der landschaftlichen Schönheit, den eigenartigen Bauten und manchen Besonderheiten der »edelstein- und gewürzreichen« Insel im Indischen Ocean. Wir sehen auf der ersten Karte indische Theepflücker bei der Arbeit, während uns die zweite den Tempel von Kandy und einen feierlichen Priesterumzug vorführt. Eine weitere Karte zeigt den Hafen und die Landungsbrücke von Colombo, dem Haupthafenplatz Ceylons. Ein prächtiges Panorama von Kandy, der ehemaligen Hauptstadt Ceylons, die fast in der Mitte der Insel liegt, bietet die vierte Karte. Weiter sehen wir einen eingeborenen völlig ungestraft unter den schlanken, hochstämmigen Palmen eines prachtvollen Haines wandeln. Eine malerische Ansicht von der Meeresküste, einen Blick auf einen vom Tropenwald eingeschlossenen Canal, und das Bild eines

reichornamentirten Buddhisten-Tempels bieten die übrigen Karten, deren fesselnden Inhalt wir im Folgenden wiedergeben. Der Brief zeigt ganz den echten May, der trotz seiner 60 Jahre abenteuer- und unternehmungslustig stets bereit ist, für Andere hilfreich thätig zu sein.

Colombo auf Ceylon, 10. October.

Hochgeehrter Herr Redacteur!

Ihnen durch das gütige Entgegenkommen, welches ich während meiner letzten Anwesenheit in Prag von Ihrer Seite fand, zur Dankbarkeit verpflichtet, richte ich an Sie die Bitte, beifolgende Ansichtskarten als einen kleinen Beweis, daß ich Ihrer gerne gedenke, anzunehmen.

Meine diesmalige Reise hat mir ganz ungeahnte Erfolge gebracht, auch abgesehen von den Sujets für viele weitere Bände meiner Reise-Erzählungen. Mein ursprünglicher Plan war, vom Rothen Meere aus durch die Arabische Wüste über den Euphrat nach der Djsireh zu den Haddidilu-Beduinen [sic] zu geben; aber den Sudan, Abyssinien und Eriträa hinter mir, fand ich, daß nur der westliche Eingang nach Arabien durch die Pest verschlossen wurde, weniger an den Häfen und durch die Scheu vor der

*) Wir stellen sie in unserem Bilderkasten im Hauseingange der Redaction aus.

unangenehmen türkischen Quarantäne, sondern dadurch, daß die Grenz-araber Jedem, der von der verseuchten Küste kommt, den Durchgang verwehren. Ich mußte also den Zugang von einer anderen Seite nehmen und ging über Aden zunächst hierher nach Ceylon, wo ich zum erstenmale die nöthige Ruhe finde, die mir nachgesandte Correspondenz zu erledigen.

Nicht genug rühmen kann ich das freundliche, echt edelmännische Entgegenkommen, welches ich seitens der italienischen Officiere in Massaua fand. Wer aus dem Sudan kommt und nach Aden und Indien will, also von und nach englischen Gebieten, muß sich natürlich darauf gefaßt machen, von den Italienern mit Mißtrauen betrachtet zu werden; bei mir aber fand das Gegentheil statt. Kaum hatte ich meinen Namen genannt, der auch jenseits der Alpen bekannt ist – die Kronprinzessin, Tochter des Fürrsten von Montenegro, ist eine der eifrigsten Leserinnen meiner Werke – wurde jeder meiner Wünsche möglichst sofort befriedigt. Ich brauchte weder meinen deutschen, noch arabischen oder türkischen Paß vorzuzeigen, sondern auf mein bloßes Wort bin erhielt nicht nur ich, sondern auch mein arabischer Diener italienische Pässe ausgehändigt, die ich nun als Andenken heimgesandt habe. Die Officiere des dort stationirten Kriegsschiffes und Andere speisten wiederholt mit mir; sogar der Gouverneur kam in eigener Person, obgleich ich mich ihm in wohlbedachter Zurückhaltung nicht hatte vorstellen lassen. Auf dem Schiffe, welches mich nach Aden brachte, wurde mir der ganze Salon zur Verfügung gestellt, und der Commandant Barracchini nöthigte mich sogar, den Speisezettel nach meinen Lieblingsgerichten zu bestimmen. Wenn man bedenkt, daß diese Herren meist altadeligen, berühmten Familien angehören,

so ist diese Aufmerksamkeit einem fremden Privatmanne gegenüber gar nicht genug anzuerkennen und wohl nur dem Umstände zuzuschreiben, daß ich einer Nation angehöre, welcher wenigstens der Officierstand Italiens eine aufrichtige Sympathie entgegen-bringt. Diese Cavaliere wissen ganz genau, welche Macht der Dreibund bedeutet.

Ich habe am rechten Oberschenkel eine Wunde erhalten, die mir aber bei meiner Elefantennatur trotz meiner 60 Jahre, der Strapazen, der glühenden Hitze und des hiesigen tropischen Fieberregens keine Sorgen macht. Als Ersatz wurde mir das Glück, eine Entdeckung zu machen, welche mir mit einem Schlage Millionen einbringen könnte, wenn ich wollte. Ich war hinter Menschenjägern her, welche nach Zwangsarbeitern für die Outlander-Gesellschaften in Transvaal jagten. Der Eine von ihnen, leider ein Deutscher, ist noch hier bei mir in Colombo, vollständig mittellos und unschädlich gemacht – und bei dieser Gelegenheit stieß ich auf Erze, welche - - - doch, das ist mein Geheimniß! Kurz und gut, es handelt sich um die Entdeckung äußerst umfangreicher und reichhaltiger Goldfelder, vielleicht eines orientalischen Klondyke. Ich habe die Sache so vorsichtig betrieben, daß selbst mein Diener keine Ahnung von diesem großartigen Funde hat. Es ist eine öde Gegend, nie besucht von Menschen, doch nur vier Reitstunden von der Küste entfernt, die Verladung der Erze also nicht zeitraubend; billigster Kameelbetrieb. Voller zwölf Stunden lang kann man zwischen kahlen Bergen reiten und, wenn man Kenner ist, das goldhaltige Ge-stein überall zu Tage treten sehen. Wie da erst unterirdisch! Und nun kommt die Hauptsache! Eine manneskopfgroße Probe des Muttergesteins ergab für 40 – 45 Mark reines Gold, ohne die auch

werthvollen Nebenproducte, und das bei einer mangelhaften Behandlung, bei welcher alles Nöthige fehlt und jede Beobachtung vermieden werden mußte! Ein wahres Golkonda! Ich habe Proben nach Deutschland geschickt, um sie dort fachmännisch prüfen zu lassen, natürliche nur Proben der Nebenproducte und Nebenfunde, denn über das Gold bin ich vollständig klar und kann in einer solchen Angelegenheit nicht vorsichtig genug verfahren.

Ich bin nicht im Mindesten erregt über diese Entdeckung, sondern vollständig kalt. Mein Winnetou (sic) nannte den amerikanischen Goldstaub in seiner Weise nur >tödlicher Staub<, und er hatte Recht. Die Arbeit um Lohn segnet Gott; das fieberhafte Trachten und Graben nach goldenen Klumpen tödet Leib und Seele. Ich habe zu leben und mehr brauche ich nicht. Für mich persönlich hat dieser Fund also nicht den mindesten Werth, und es wird mich keine Spur von Ueberwindung kosten, das Geheimniß mit in das Grab zu nehmen. Ich unterlasse natürlich jede Andeutung in Beziehung auf die Oertlichkeit, aber es gibt nicht allzufern von ihr tausendjährige Spuren, bei deren Untersuchung die alten Fragen nach der eigentlichen Lage von Ophyr, Golkonda etc. wieder offen werden. Nur wenn sich die Ausbeutung durch eine deutsche Ansiedelung ermöglichen

ließe, würde mich mein Patriotismus vielleicht veranlassen, nähere Angaben zu machen. Uebrigens könnte jeder wohlhabende Privatmann die Sache mit nur 8000 bis 10.000 Mark in die richtigen Wege bringen. Ich thue das nicht, obgleich dieses Sümmchen nur einen kleinen Theil der Kosten meiner jetzigen Reise bedeutet und ich das also sehr wohl könnte; mein Beruf ist ein ganz anderer als der, für den Götzen Mammon zu arbeiten!

Von hier, also Ceylon, aus mache ich einen Abstecher nach Sumatra. Es handelt sich um das Glück von fünf braven Menschenkindern, guten Deutschen, von denen vier nicht ahnen, was ich für sie unternehme. Sie sehen, geehrter Herr Redacteur, Carl May ist trotz seiner hohen Jahre noch jünglingsfrisch und allbereit, wenn es ein ungewöhnliches Unternehmen zum Wohle Anderer gilt. Dann gehe ich über Indien und Persien nach Bagdad, welches ich also von der meinem früheren Plane grad entgegengesetzten Seite erreichen werde. Ihre Zustimmung vorausgesetzt, werde ich Ihnen zuweilen von weltentlegenen Orten ein Lebenszeichen senden.

Mit hochachtungsvollem Gruße bin ich
Ihr
Ihnen
stets ergebener
Carl May.

Nr. 312.

Freitag, 10. November 1899.

XXIII. Jahrgang.

Kommunikation
(gärtnerisch verlegt)
für Prag u. Vorortie:
in der Zeitung aus
den Zirkeln:
monatlich . . . fl. 1.10
vierteljährig . . . 3.30
ganz jährlich bis ganz:
monatlich . . . fl. 1.10
vierteljährig . . . 3.30
ganz jährlich bis ganz:
monatlich . . . fl. 1.40
vierteljährig . . . 4.20
Einzel-
Bogen 4 kr., doppelseitig 8 kr.
Telegraph-Versendung:
Redaktion . . . Nr. 2025
Kommunikation . . . Nr. 2026
mit Umschlag . . . Nr. 2028
Sonderpostkarte . . . Nr. 1024
Heft. Preiss. Zahl. Nr. 1024

Prager Ztgblatt.

Expedition
in Administration
derzeitige 10 m. ständig.
Redaktion
Gesamtzahl 10 m. 1. Stad.
Editoriale
(gärtnerisch verlegt)
wird mit dem Ztgblatt und
jeweiligen Beiträgen abgetrennt.
Für die Übernahme d. Offizie-
ren, die Erteilung d. Wiede-
rholung muss nicht bezahlt werden.
Erhältlich täglich
am 6 Uhr Früh,
am Montag,
am 1 Uhr Mittag.

Feuilleton.

Ein Reisebrief in Ansichtskarten.

(Wiederholung verhindert.)

Von dem bekannten Reisejournalist Carl May, der sich ebenfalls auf einer großen Reise in Asien befindet, erhalten wir aus Colombo auf Ceylon auf elf Künstler-Karten einen sehr interessanten Reisebericht. Die reizenden Bilder der exotischen "Karten" geben eine Vorstellung der landschaftlichen Schönheit, den eindrücklichen Bauten und manchen Besonderheiten der "eherstein und gewürzreichen" Insel im Indischen Ozean. Wir sehen auf der ersten Karte einzigartige Tempelhäuser bei der Küste, während die zweite den Tempel von Kandy und eine feierliche Prozession vorstellt. Eine weitere Karte zeigt den Hafen und die Landungsbrücke von Colombo, den Hauptbahnhof Ceylon. Ein prächtiges Panorama von Kandy, der ehemaligen Hauptstadt Ceylons, die fast in der Mitte des Insel liegt, bietet die vierte Karte. Weiter oben wir einen Ginge, berren völlig umgestürzt unter den schmalen, hochstammigen Palmen eines prächtigen Haines standen.

* Wie stellen Sie in unserer Bildergalerie im Haus eingänge der Redaktion auf.

Eine malerische Ansicht von der Meeresschlucht, einen Blick auf einen vom Dschungelwald eingehüllten Kanal, und das Bild eines reizvollen Tempels bilden die übrigen Karten, deren schluden Inhalt wie im Folgenden wiedergegeben. Der Brief zeigt ganz den eichen Mai, der trotz seiner 60 Jahre abenteuer- und unternehmungsfähig stets bereit ist, für Andere hilfreich thätig zu sein.

Colombia auf Ceylon, 10. Oktober.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ihnen durch das gütige Entgegenkommen, welches ich während meiner letzten Anwesenheit in Prag von Ihrer Seite fand, zur Dankbarkeit verpflichtet, richte ich an Sie die Bitte, bestehende Ansichtskarten, als einen kleinen Beweis, daß ich Ihrer gerne gebe, annehmen.

Meine diesmalige Reise hat mir ganz ungewohnte Erfolge gebracht, sondern auf mein blaßtes Wort hin erzielt viele weitere Bände meine Reise-Ergebnisse. Mein ursprünglicher Plan war, vom Nassen Meer aus durch die Arabische Wüste über den Sphyrat nach der Oase des Haddschib-Wadi zu gehen; aber den Sudan, Klassinen und Ethiopia hinter mir, fand ich, daß nur der westliche Eingang nach Aethiopien durch die Pest verschlossen wurde, weniger an den Händen und durch die Schie vor der unangenehmen tierischen Quarantäne, sondern dadurch, daß die Grenzacher Gedem, der von Tugugung gefüllt, und der Commandant Baruschat

der verleichten Küste kommt, den Durchgang verwehren. Ich mußte also den Zugang von einer anderen Seite nehmen und ging über Aben zunächst hierher nach Ceylon, wo ich zum erstenmal die urtheilliche Röthe habe.

Nicht genug röhmen kann ich das freundliche, echt kolonialmäßige Entgegenkommen, weißes ja seitens der britischen Offiziere, in Mysore sind.

Der aus dem Sudan kommt und nach Aethiopien will, als ob und nach englischen Gedanken, muß sich natürlich darauf gefaßt machen, von den Italienern mit Milizenen bedroht zu werden; bei mir aber saß das Sogenannte statt.

Raum hatte ich meinen Namen genannt, der auch seitens der Alpen bekannt ist — die Kronprinzessin, Tochter des Fürsten von Montenegro, ist eine herziffige Personlichkeit meiner Freunde — wurde jeder meiner Wünsche möglichst sofort befriedigt. Ich brauche weder meinen deutschen, noch arabischen oder türkischen Nach vorzutragen, sondern auf mein blaßtes Wort hin erzielt nicht nur ich, sondern auch mein arabischer Dienst, italienische Wüste ausgeschmückt, die ich nun als Andenken heimgebracht habe. Die Offiziere des dort italienischen Regiments und andere beiden wiederhol mit mir; sogar der Gouverneur kam in eigener Person, obgleich ich mich ihm in wohlbedachter Zurückhaltung nicht hatte vorstellen lassen. Auf dem Schiffe, welches mich nach Aden brachte, wurde mir der ganze Salon zur Verfügung gestellt, und der Commandant Baruschat

anbietet mich sogar, den Speisegitter nach meinen Bedürfnissen zu bestimmen. Wenn man bedenkt, wieviel diese Herren mit solchen herbenen Gemüsen angekämpft, so ist diese Italiensmannart einem fremden Freibauermann gegenüber gar nicht genug angenehmer und wohl nur dem Umstand zu zuschreiben, daß ich einer Nation angehöre, welche wenigstens der Offiziersstand Italiens eine aufrichtige Sympathie entgegenbringt. Dieses Gedanke will ich ganz genommen, welche Macht der Dreibund bedeutet.

Ich habe am rechten Oberghenfel eine Wunde erhalten, die mir aber bei meiner Elefantentour trog meiner 60 Jahre, der Steppen, der glühenden Höhe und des heißen tropischen Himmelsregen keine Sorgen macht. Als Erst wurde mir das Glück, eine Entdeckung zu machen, welche mir mit einem Schlag Millionen einbringen könnte, wenn ich wollte. Ich war hütter Menschenjäger hier, welche nach zwangsarbeiter für die Dallander-Schiffsschäften in Trantau jagten. Der Eine von ihnen, leider ein Deutscher, ist nach hier bei mir in Colombo, vollständig mittellos und unheilbar gemacht — und bei dieser Gelegenheit stieg ich auf Erz, welches — — — doch, das ist mein Geheimnis! Kurz und gut, es handelt sich um die Entdeckung äußerst ungemeiner und reizvoller Goldfelder, vielleicht eines orientalischen Rondelets. Ich habe die Sage so vorsichtig betrachtet, daß selbst mein Diener keine Ahnung von diesem großartigen Funde hat. Es ist eine die Gegend, nie besucht von Menschen, doch nur vier Meilenhunder von der Küste entfernt, die Verlagerung der Erze also nicht zertauwend; billiger Raumbetrieb. Viele zwölf Stunden lang kann

man zwischen fahlen Bergen reiten und, wenn man kenner ist, das goldhaltige Gestein überall zu Tage trecken sieht. Wie die Erz unterirdisch? Und nun kommt die Hoffnung! Eine manneshohes große Probe des Muttergestein ergab für 40-45 Mark eines Goldes, die auch wertvolles Nebenprodukt, und das bei einer mangelhaften Behandlung, bei welcher alles Abhängt steht und die Verbesserung vermieden werden muß. Ein wohles Goldstaub! Ich habe Proben nach Deutschland geschickt, um sie dort scheinmäsig prüfen zu lassen, natürlich nur Proben der Nebenprodukte und Nebenkunde, denn über das Gold bin ich vollständig klar und fand in einer solchen Angelegenheit nicht vorsichtig genug verscheren.

Ich bin nicht im Mindesten erregt über diese Entdeckung, sondern vollständig falt. Mein Winkelnamen der amerikanischen Goldraub in seiner Weise nur "Abdlicher Staub", und er hatte Recht. Die Arbeit um Lohn segnet Gott; das sicherste Trodden und Graben nach goldenen Klumpen tödet Leib und Seele. Ich habe zu leben und mehr brauge ich nicht. Für mich persönlich hat dieser Fund also nicht den mindesten Wert, und es wird mich kein Spur von Neidwinden festsetzen, das Geheimnis mir in das Grab zu nehmen.

Ich unterlasse natürlich jede Auskunft in Beziehung auf die Öffentlichkeit, aber es gibt nicht allzuvielen von ihr tausendjährige Spuren, bei deren Unterhaltung die alten Fragen nach der eigentlichen Sage von Opfer, Goldstaub etc. wieder offen werden. Nur wenn sich die Auskunft durch eine deutsche Aussiedlung ermöglichen ließe, würde mich mein Patriotismus vielleicht veran-

lassen, nähere Angaben zu machen. Uebrigens könnte jeder wohlhabende Privatmann die Sage mit nur 8000 bis 10.000 Mark in die richtigen Wege bringen. Ich das nicht, obgleich dieses Schmücken nur einen kleinen Theil der Kosten meiner jetzigen Reise bedeutet und ich das als sehr wohl könnte; mein Bruder ist ein ganz anderer als der, für den Goethe Mammon zu arbeiten!

Bin hier, also Ceylon, aus wache ich einen Abreger nach Sumatra. Es handelt sich um das Glück von fünf brauen Menschenkindern, guten Deutschen, von denen vier nicht oben, was ich für sie unterschne. Sie schen, geheiratet Herr Redakteur, Carl May ist trotz seiner 60 Jahre noch jugendlich und altreich, wenn es ein ungewöhnliches Unternehmen zum Wohl Andrer gilt. Dann geht es über Indien und Persien nach Bagdad, wodoch ich also von der meinen früheren Pläne grad entgegengestellte Seite erreichen werde.

Ihre Zustimmung vorausgesetzt, werde ich Ihnen zuweilen von weitentlegenen Orten ein Lebenslaufen feiern.

Mit hochachtungsvollem Gruss bin ich Ihr
stets ergebener
Carl May.

Ulf Debelius

Der »italienische Karl May«?

Zum Erscheinen der Neuübersetzung von Emilio Salgaris »Der Schwarze Korsar«

»Irgendwie hatten wir auch, mit Joyce, Hemingway, Proust und Musil in der anderen Hand, nicht so ganz das richtige Zutrauen zu den Verlagsverlautbarungen, die uns entrahmte und homogenisierte Milch, verwässerte Langeweile (...) als die echte Sahne der literarischen SF andrehen wollten. Da mußte noch mehr sein. Es gab zwar vieles, aber eben zurechtgestutzt (...)¹

Gisbert Haefs' gut zwanzig Jahre alte Philippika gegen miserable Übersetzungen fremdsprachiger Science-Fiction-Literatur hatte und hat auch für die Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts Gültigkeit, zumindest dann, wenn sie sich jenseits des engen Kanons von einer Handvoll Bestseller wie Stevensons »Schatzinsel« oder Coopers »Lederstrumpf«-Erzählungen bewegt.

Der Münchener ABLIT-Verlag, der sich schon seit einigen Jahren mit einer vielbeachteten Neuausgabe der Romane und Erzählungen Balduin Möllhausens einen Namen im Kreis interessierter Sammler und Philologen gemacht hat, möchte diesem Missstand mit seiner neuen Reihe „Avventura Mediterranea“ abhelfen, einer Edition mit Romanen von Abenteuerliteraten aus dem Mittel-

meerraum. Die von dem Regensburg-Romanisten Ralf Junkerjürgen übersetzten und jeweils mit einem umfangreichen Nachwort versehenen Bände bringen die Texte der Romane zum ersten Mal in texttreuer und ungekürzter Übersetzung und ermöglichen auch den Lesern, die des Italienischen oder Französischen nicht mächtig sind, damit erstmals eine ernsthafte Beschäftigung mit diesen Werken und insbesondere den Vergleich mit der deutschsprachigen Abenteuerliteratur aus dem gleichen Zeitraum. Letztere ist mit Ritter-, Räuber-, Wildwest- und Afrika-romanen (um nur die wichtigsten zu nennen) alles andere als arm an Subgenres, eines fehlt ihr jedoch – bedingt durch die geographische Lage und die historische Entwicklung – nahezu vollständig: die klassische maritime Abenteuererzählung.

Junkerjürgen eröffnet seine Reihe deshalb auch mit dem 1898 erschienenen Roman *Der Schwarze Korsar (Il Corsaro Nero)* des Italieners Emilio Salgari (1862-1911), der beispielhaft für einen der obenerwähnten »Zurechtgestutzten« ist. Von Salgaris umfangreichem Werk von etwa 80 Romanen und 100 kürzeren Erzählungen wurde etwa die Hälfte der Romane in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts vom Phönix-Verlag ins Deutsche übertragen. Diese gekürzten und teilweise

¹ Haefs, Gisbert: Nachwort. In: Kneifel, Hanns: Das brennende Labyrinth. Zürich: Haffmans 1989, S. 193f.

sehr freien »Übersetzungen« sind zwar in Sammlerkreisen noch heute gesucht, genügen modernen literaturwissenschaftlichen Ansprüchen jedoch nicht mehr.

Der Schwarze Korsar ist der Auftaktband eines fünfbändigen Zyklus um den italienischen Adligen Emilio von Roccana, der Ende des 17. Jahrhunderts als »Schwarzer Korsar« zum gefürchtetsten Piraten der Karibik aufsteigt. Jedoch ist nicht die Gier nach Gold oder der Kampf gegen Unterdrückung seine Motivation: Sein ganzes Streben gilt der Jagd nach dem in spanischen Diensten stehenden Flamen Van Gould, durch dessen Verrat der älteste Bruder Emilius in Europa ums Leben gekommen ist und der auch den »Roten« und den »Grünen Korsaren« – Emilius jüngere Brüder, die ihn bei der Jagd nach Van Gould unterstützt haben – bereits getötet hat. Zu Beginn des Romans schwört Emilio daraufhin, seine Seele solle »auf ewig verdammt sein, wenn ich Van Gould nicht töte und seine ganze Familie auslösche«. Er löst damit eine Kette von auch für ihn selbst unheilvollen Ereignissen aus.

Junkerjürgen merkt in seinem hoch-informativen Nachwort einleitend an, Salgari befände sich »an einem Scheideweg, der entweder in das Vergessen oder in die Kanonisierung als Klassiker des populären Romans führt«. Sein Bestreben gilt natürlich letzterem, und er betont, der Autor befände sich derzeit in einer »Phase der ›Philologisierung‹«. Diese hat Karl May längst durchlaufen, aber nicht nur deshalb geht die Etikettierung Salgaris als »italienischer Karl May«, die ihm immer wieder angeheftet wurde und wird, letztlich fehl, denn May und Salgari unterscheiden sich sowohl in der Thematik und dem Aufbau ihrer Romane als auch in der

Grundkonzeption ihrer Helden deutlich.

Salgaris »Korsar« ist kein strahlender Held, sondern eine gebrochene und ambivalente Figur. Piraterie ist für ihn lediglich Mittel zum Zweck, seine Rache ausführen zu können, und er ist als Adliger noch ganz seinem ständischen Ehrenkodex verpflichtet. Auch deshalb lohnt das Lesen dieses über einhundert Jahre alten Romans, wird das Bild des Piraten doch in der heutigen Populärkultur von »Jack Sparrow« und seinen Kumpanen aus der erfolgreichen »Fluch der Karibik«-Filmreihe bestimmt, die den Ehrenkodex der Piraten nur noch als »Richtlinie« verstehen und damit die Ideale der Helden der klassischen Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts ironisch brechen.

Der Ausrichtung auf ein wissenschaftlich interessiertes sowie auf ein kleines Sammlerpublikum trägt auch die hochwertige und gelungene Ausstattung des Bandes Rechnung, der sich mit Fadenheftung, leicht getöntem Werkdruckpapier und der Beigabe sämtlicher Bildtafeln der italienischen Erstausgabe auf Fotobrilliantpapier wohltuend von den geklebten, auf billigem Papier gedruckten Salgari-Ausgaben des Wunderkammer-Verlages abhebt. Auch die Übersetzung selbst ist gegenüber den von Jutta Wurm übersetzten Sandokan-Romanen des letztgenannten Verlages ein Gewinn, da sie in der Wortwahl dort, wo es angebracht erscheint, modern ist und dennoch die Sprache des späten 19. Jahrhunderts anklingen lässt, ohne historisierend oder gar museal zu wirken.

Die Qualität der äußeren Aufmachung des Bandes und der Übersetzung wird bei der Redaktion des Romantextes leider nicht ganz erreicht. Neben

einigen, teilweise sinnändernden Druckfehlern (»Hambuger«, »Verwunderter« statt »Verwundeter«) stören insbesondere einige Grammatikfehler (falscher Numerus bzw. falsches Genus) und die durchgängige Kleinschreibung der alttümlichen Höflichkeitsanrede »Ihr«, die auch nach den neuen Regeln im Deutschen weiterhin großgeschrieben wird.

Die von Sven Arne Klinger eigens für die Ausgabe neu angefertigten, als Tuschezeichnungen ausgeführten Innenillustrationen sollen die Aktualität von Salgaris Texten unterstreichen,

sind aber auch ein wenig Geschmacksache. Den – zugegebenermaßen kunsthistorisch unbeleckten – Rezensenten (Jahrgang 1969) erinnerten sie unwillkürlich an die Zeichnungen, mit denen Verlage wie Tosa, Arena oder Ueberreuter in den siebziger und achtziger Jahren ihre gekürzten und bearbeiteten Ausgaben diverser Abenteuerklassiker ausgestattet haben – und gerade von diesen Magermilchprodukten setzt sich die neue Reihe »Avventura Mediterranea« ja bewusst und insgesamt erfolgreich ab.

Gerhard Klußmeier

Neues aus der Karl-May-Welt (7)

May-Lesestoff aus Wien (Österreich), Borod (Rheinland-Pfalz), Hohenstein-Ernstthal (Sachsen) führte mit vier Ausgaben aus den Wintertagen fast in den Mai.

WIENER KARL MAY BRIEF

Der erste Wiener Karl May Brief 2011 (Heft 1) startete den 7. Jahrgang mit »vermehrtem Umfang und Farbabbildungen«, jetzt 28 Seiten, auf weiterhin hellgrünem Papier. Der österreichische Freundeskreis (auch im Internet erreichbar unter www.wiener-karl-may-runde.at) informiert darin über seine Aktivitäten wie bevorstehende Treffen der Fans am 25. Mai, 28. September und 7. Dezember 2011 sowie zu einer »Sachsen-Fahrt 2011« im Juli – wo und wann genau ist jeweils aktuell auf der Homepage zu erfahren. Neben der Erinnerung an den im Oktober verstorbenen May-Autor Heinrich Pleticha war für mich etwas irritierend die Ankündigung vom Inhaltsverzeichnis »Walter Ilmer zum 85. Geburtstag« – doch auch dies ja leider nur ein Nachruf auf einen liebenswerten May-Aktivisten und seine auch unter May-Freunden nur wenig bekannten pseudonym erschienenen Abenteuer- und Kriminal-Romane. Anton Haider's May-Roman »Winnetous Testament« liegt mit diesem Heft nun auch vollständig vor. Weiteren Lesestoff bietet die interessante Betrachtung von Thomas Vormbaum über die Zeitgenossen May und Wilhelm Busch und einige ihrer heute kritisch zu betrachtenden literarischen Figuren.

KARL MAY & Co.

90 paginierte Seiten enthält die Ausgabe Nr. 123 resp. 1/11 von »Karl May & Co.«. Sehr lobenswert ist, dass weiterhin durch chronologische Zuweisung quasi »jubiläumsmäßig« auf Ereignisse in Mays Leben hingewiesen wird, wie nun auf das, was vor genau 150 Jahren passierte: Mays Taschenuhr-Delikt, von Rolf Dernen treffend als »Der erste große Schlag« betitelt. Durch diesen »runden Zeit Hinweis« erhalten m. E. Betrachtungen – nicht nur zu Karl May – einen etwas höheren Aufmerksamkeitswert – das nächste Jahr bietet dazu noch mehr, wie es dem in Kürze erscheinenden »Karl-May-Kalender 2012« zu entnehmen ist. Wolfgang Hermesmeier und Stephan Schmatz nehmen sich mit vielen zeitgenössischen Abbildungen der einst unseligen doch werbewirksamen (und über die dunkle Zeit rettenden) Verbindung Karl May – Hitler an und untersuchen, welche Auswirkungen ein Nebensatz in einem Bericht zum »Führer« hatte. Ansonsten hält dieses Karl-May-Magazin wieder sehr viel, auch historisches zu May-Festspielen und – Filmen parat, interessante – auch kritische – Buchbesprechungen, sowie einen aufschlussreichen Bericht von Siegfried Augustin über Heinrich Pleticha, und ein opulent illustriertes Porträt des türkischen (auch May-) Illustrators Firuz Aslon von Michael Petzel.

KARL-MAY-HAUS INFORMATION

Die »Karl-May-Haus Information« überraschte die Interessierten pünktlich zum »Stichtag 25. Februar« mit zwei Ausgaben (Nr. 24 und Nr. 25) – es hatten sich aus dem Kreis des Wissenschaftlichen Beirats vom Karl-May-Haus so viele Beiträge eingefunden, dass eine zum Jahresrhythmus zusätzliche Ausgabe erforderlich wurde, worauf nun zwei kleine »Jahrbücher« mit zusammen 140 Seiten aus Mays Geburtsort vorliegen.

Eigentlich ist es nicht notwendig zu betonen, dass auch hier, wie es das jeweilige Vorwort von Kerstin Orantek verspricht, »Neue Details zur Biografie Karl Mays« aufgedeckt werden – nach fast einem halben Jahrhundert intensivster May-Forschung durch »KMG & Co.« durchaus bemerkenswert.

So lasse ich als direkt Beteiligtem den Beitrag über Mays Wendlandreise 1898 erst einmal beiseite. Doch auch so bleibt es schwierig für mich, objektiv zu bewerten – kurz gesagt: ich finde alles gut. Doch nein, im Ernst: hier muss ich mich zurückhalten und kann nur Inhaltliches antippen. Doch ein wenig Werbung sei erlaubt. Zuerst zur Ausgabe 24: Hans-Dieter Steinmetz dokumentiert anhand des Nachlasses von Mays Feind Pater Pöllmann Karl Mays Beziehungen zur »Freilassinger Zeitung« und zur »Deutschen Tageszeitung« – beides 1910. René Grießbach beschäftigt sich mit Mays »Vagantenzeit« 1864/65 und begibt sich nach Naußlitz bei Dresden. Und dies nun wirklich ein quasi »umwerfendes« Forschungsergebnis mit wirklichem Überraschungseffekt: Jenny Florstedt weist als Erste nach, dass Karl May zwar 1865 im Thomaskirchhof 12 in

Leipzig seinen Pelzraub beging – doch das geschah nicht dort, wo man es bisher annahm – eine »Karl-May-Stätte« gibt es nun in der Stadt weniger und etliche Korrekturen in den May-Schriften sind jetzt notwendig.

Haupthema der Jubiläums-Ausgabe Nr. 25 der KMHI sind Persönlichkeiten um Karl May. Christian Heermann porträtiert mit einer »Kohl-Story« den Superintendenten Robert Kohl (1813-1881), Mays zeitweiligem Dienstherren und dessen durchaus prominente Erben. Und Jens Pompe dokumentiert die Beziehungen Karl Mays mit dem Schriftsteller und Theodor-Körner-Biografen Emil Peschel (1835-1912), den May als Freund bezeichnete. Karl May und Griechenland ist das Thema der ausführlichen und besonders präzisen und anschaulichen Dokumentation von Jens Pompe und Hartmut Schmidt. Und wer immer schon mal wissen wollte wie groß Karl May nun wirklich war, Hainer Plaul hat es herausgefunden: 1,70 m – belegt durch ein »Gesetz- und Verordnungsblatt« aus dem Jahr 1869.

Nun noch paar Worte in quasi eigener Sache und zu meiner Recherche »Karl Mays Reise nach Gartow« in den KMHI Nr. 24, mit der nicht unkritisch eine – wie ich nun weiß: fast – umfassende Korrektur und Ergänzung vor allem zu einem KMG-Jahrbuch-Beitrag von 1971 erfolgte. Kritik ist es zu einem Artikel, in dem weder der Reiseweg, noch die Zeitangaben und neben vielem Weiteren auch nicht – wie sich jetzt herausstellte – der Name des Wirtes, bei dem May in Gartow wohnte, korrekt angegeben war. Doch dieser jetzt erfolgte Ansatz, eine bemerkenswerte Studienreise Mays, soweit es heute möglich ist,

darzustellen, hat wie eine im Internet-Forum der Karl-May-Stiftung nahezu bösartige »Diskussion« zeigt, die Anhänger einer geradezu verbissen verteidigten Meinung aufgebracht, nach der es ohne Bedeutung ist, auf welchem Weg May reiste und welche Orte er besuchte. So heißtt es dort zwar, dass »detaillierte Zahlen und Fakten ›konkreter‹ sind als ›literarische Deutungen und Erläuterungen‹ [doch] ›Betrachtungen zum Innenleben‹, ja, die sind halt das Salz in der Suppe«. Vor allem die Indizien gegen Mays durch gar nichts belegte doch immer wieder behauptete zornige Reaktion auf die Vorgänge in Gartow, worauf er dann sein Dessauer-Theaterstück nicht geschrieben haben soll und die verächtlich gemachten Fakten nicht nur zu einem völlig anderen als bisher angenommenen Reiseverlauf Mays bringen den Hypothesen-Verfechtern so manche liebgewordene Theorie aus ihren Veröffentlichungen (!) ins Abseits und somit in Rage. Das war bei der Frühreisen-Debatte und bei weiteren reinen Vermutungen einst nicht anders. Mit der Bezeichnung »Faktenfäddler« wurde damals versucht, die störenden Vertreter doku-

mentarischer Wahrheiten abzuwerten. Heute im hemmungslosen Internet sind es »oberflächliche Spießbürger, Gefälligkeitsbeauftragte und langweilige Erbsenzähler [die] zunehmend ›das Sagen‹ haben in der sogenannten May-Szene«. Gottseidank vollzieht sich diese primitiv-infantile May-Beschäftigung im Internet abseits seriöser Publikationen. Trotzdem diese Anmerkung hier – nach meinem Dafürhalten »Neues aus der May-Unterwelt« – und erforderlich, da sich daran auch namhafte May-Experten beteiligen.

Erfreuliche Reaktion dagegen aus der norddeutschen Region, die May bereiste: Durch die jetzt von der Veröffentlichung animierten Heimatforscher wurden zusätzliche überraschende Dokumente gefunden und weitere eklatante einstige Versäumnisse können behoben werden, so dass diese Tage im Leben Karl Mays jetzt noch präziser darzustellen sind. Das wird nun in einem Ende dieses Jahres erscheinenden »Karl-May-Buch« vom Kulturverein Gartow (Niedersachsen) zusammengefasst veröffentlicht werden – nicht nur Karl May, auch Karl-May-Forschung lebt.

Rolf J. G. Stadelmayer

Nur ein Buchstabe (12)

Im Karl-May-Magazin Karl May & Co. Nr. 117 vom August 2009 wird in einer Anzeige auf Seite 45 für Engelbert Gressl's Bücher »Freunde am Marterpfahl« und »Mörderjagd in der Prärie« geworben. Santer wird darin als Mörder »Ntscho-tsches« bezeichnet. Und in Karl May & Co. Nr. 122 ist auf Seite 73 zu lesen, dass der Santer-Darsteller Mario Adorf zu seinem 80. Geburtstag am 8. September 2010 ein Interview im »Köl-

ner Stadt-Anzeiger« gab. Er erinnert sich, »dass ich bei vielen Menschen eine Zeit lang regelrecht verhasst war, weil ich 1963 in ‚Winnetou I‘ Winnetous Schwester Ntscho-tschi (sic!) erschossen habe.« **Nscho-tschi** ist doch bereits mit nur einem Buchstaben weniger schon schwer genug auszusprechen. Da hilft auch ein Apostroph, wie in Roger Willemsen's »Ein Schuss, ein Schrei« von 2005, Seite 48 »N'tscho Tschi«, nicht.

Erwin Müller

Aufgespießt

Über »Die Gartenlauben-Theologie des Karl May« referierte Pfarrer Christian Stalter am 6. Oktober 2010 im Evangelischen Gemeindezentrum Grünwald. (»MÜNCHNER MERKUR«, 5. Oktober 2010)

* *

In Hockenheim, das mit Hohenstein-Ernstthal in einer Städtepartnerschaft verbunden ist, sprach André Neubert am 13. Oktober 2010 über »Old Shatterhands Leben – Die Wahrheit über den Lügenbold vom Sachsenring«.

* *

Bei den Münchner Medientagen zitierte Mathias Döpfner, Vorstandsvorsitzender des Springerkonzerns, aus dem Karl-May-Film »Winnetou III« den Apachenhäuptling, der zu Old Shatterhand sagt: »Nur wer sich dem Fortschritt nicht verweigert, der wird überleben.« (»BILD«, 14. Oktober 2010)

* *

Der Autor, Herausgeber und Karl-May-Experte Heinrich Pleticha ist am 14. Oktober 2010 im Alter von 86 Jahren in Würzburg gestorben.

* *

Im Rahmen der Ausstellung »Der Wilde Westen am Rhein – Buffalo Bill in Mainz« hielt Alexander Emmerich am 15. Oktober 2010 einen Vortrag über das Thema »Mein Freund Winnetou – Westernfilme Made in Germany«.

* *

Der Filmhistoriker und Autor Georg Seeßlen (»Western-Kino«) hat in der Wochenzeitung »DIE ZEIT« am 21. Oktober 2010 einen umfangreichen literatur- und kunstgeschichtlichen Artikel veröffentlicht unter der Über-

schrift: »Man las, und die Welt war endlos. Die Bild-Oasen des Karl May. In Berlin werden die Originalillustrationen seiner Bücher versteigert.«

* *

In der Berliner Galerie Bassenge kamen am 22. Oktober 2010 265 Originalbilder zu Illustrationen von Karl-May-Büchern unter den Hammer. Die Schätzpreise für die Lose lagen zwischen 80 und 4.500 Euro.

* *

Die »NEUE KIRCHEN-ZEITUNG HAMBURG« (24. Oktober 2010) druckte Karl Mays Gedicht »*Im Alter*« nebst einem Porträt und einer knappen theologischen Betrachtung ab.

* *

Im Rahmen einer Ringvorlesung »Krankheiten großer Künstler« befasste sich der KMG-Vorsitzende und Arzt Johannes Zeilinger am 11. November 2010 in Dresden mit Karl May, seinem Werk und seiner Krankheitsgeschichte.

* *

Der berühmte Sänger und Schauspieler Peter Hofmann, der auch als Old Firehand bei den Karl-May-Spielen in Bad Segeberg auftrat, ist am 30. November 2010 nach langer Krankheit im Alter von 66 Jahren verstorben.

* *

Der bekannte Schauspieler Dietmar Mues tourt immer noch mit seiner Show »Karl Nay: Träume, Tod und Filzpanzertoffeln« durch die deutschen Lande. Zuletzt begeisterte er sein Publikum am 2. Dezember 2010 in Ganderkesee bei Delmenhorst. Leider ist ein trauriger Nachtrag nötig. Durch einen schweren Verkehrsunfall am 12. März 2011 in Hamburg, bei dem mehrere Menschen

getötet und verletzt wurden, ist auch der aus Dresden stammende Dietmar Mues (65) zusammen mit seiner Ehefrau ums Leben gekommen.

* * *

»Old Shatterhands Helden in Öl« war der Titel der Weihnachtsausstellung 2010/11 in der Karl-May-Geburtsstadt Hohenstein-Ernstthal, bei der 30 Ölgemälde des Dresdner Künstlers Torsten Hermann gezeigt wurden.

* * *

Der Förderverein Karl-May-Museum Radebeul e.V. hatte am Jahresende 2010 284 Mitglieder.

* * *

Im »JOKERS«-Katalog (1/2011) wurde der Karl-May-Film »Durch die Wüste« von 1934 für 9,99 Euro angeboten.

* * *

Im »WIENER KARL-MAY-BRIEF« (1/2011) wurde das 2. Wiener Karl-May-Wochenende für September 2012 angekündigt.

* * *

In der Rubrik »Kopfnoten« war am 9. Januar 2011 in der »WELT AM SONNTAG« unter der Überschrift »Der Klang der frühen Jahre« folgendes zu lesen: »Ein Zeitgenosse Twains ist Karl May, und ihn liebte der Philosoph Ernst Bloch. Oft kam er auf seine Jugendlektüre zu sprechen, nannte die Heldentaten von Winnetou und Old Surehand ›reißende Märchen‹, aus denen er auch gern zitierte: ›Eiskalt pfiff der Nordwind über die öde Prärie‹, da sei doch ›eine ungeheure Wärme in diesem kalten Satz‹. Blochs Lieblingsbonmot: ›Ich kenne nur Karl May und Hegel; alles, was es sonst gibt, ist aus beiden eine unreinliche Mischung.‹ (Note 1)«

* * *

In der RTL-Rateshow »Wer wird Millionär?« mit Günther Jauch wurde am 10. Januar 2011 folgende Frage gestellt:

»Von welchem Autor sind diese literarischen Figuren: Hobble-Frank, Tante Droll, Dicker Jemmy, Langer Davy. Charles Dickens, Erich Kästner, Karl May, Mark Twain?« Die Frage wurde vom Kandidaten richtig beantwortet.

* * *

In einem Artikel über den Sudan schrieb die »WELT AM SONNTAG« (16. Januar 2011): »Wer Emin Paschas Geschichte hört, denkt an Karl May, der die bizarre Figur denn auch durch ein paar seiner Romane geistern ließ.«

* * *

In einer Rezension des Buches »Parrot und Olivier in Amerika« von Peter Carey konnte man am 18. Januar 2011 in der »FRANKFURTER ALLGEMEINEN« folgende bemerkenswerten Sätze lesen: »Der tragikomischen Dialektik von Herr und Knecht verdanken wir einige der schönsten Geschichten der Weltliteratur: Don Quijote und Sancho Pansa, Jacques und sein Herr, Kara Ben Nemsi und Hadschi Halef Omar, Puntilla und Matti. »Parrot und Olivier in Amerika« reiht sich würdig in diese große Tradition ein.«

* * *

Laut »FOCUS«-Fragebogen (31. Januar 2011) wollte Dirk Niebel (47, FDP), Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, »als Kind sein wie Winnetou.«

* * *

Offenbar hat ein »STERN«-Journalist in den M-KMG (Nr. 166, 12/2010) Rudi Schweikerts Aufsatz über Herkunft und Bedeutung des Namens Winnetou gelesen. Denn in dem Wochenzmagazin fand sich am 3. Februar 2011 unter dem Catlin-Bild des Sioux-Anführers Hawon-je-tah (One Horn) folgende Notiz: »Suche nach Winnetou. Karl-May-Forscher sind in der Algonkin-Sprache auf das Wort ›Wunnetou‹ gestoßen – guter Mann. Auch das Porträt des

Häuptlings Ha-won-je-tah von 1832 könnte den Wildwestdichter inspiriert haben. Beide Spuren führen nicht zu Apachen, sondern zu Lekota- und Massachusett-Indianern. Aber um Wahrheit scherte sich May ohnehin nie.«

* * *

Die »FRANKFURTER ALLGEMEINE« kündigte am 16. Februar 2011 in einer Vorschau auf ihr am nächsten Tag erscheinendes »Reiseblatt« folgende Berichte an: »Durch die Wüste – Die namibische Reise nach Warmbad. Satan und Ischeriot – Schussfahrt in den Dolomiten. Der Wurzelsepp – Auf den Spuren schweizer Skipioniere. Am Jenseits – Im Linienbus nach Valparaiso. Auf fremden Pfaden – Munro Bagging in Schottland und andere Reisebücher. Orangen und Datteln – Willy Puchner sucht die Farben Ägyptens.«

* * *

Noch einmal »Kopfnoten« mit der Überschrift »Die lieben Vorurteile«: »Kinder- und Jugendliteratur sei voll von Klischees und Vorurteilen gegen Minderheiten oder Fremde, klagt der Historiker Wolfgang Benz. In ›Pippi Langstrumpf‹ etwa entdeckte er ›Kolonialrassismus und weiße Dominanz‹. Bei Karl May würden die Orientalen ›als entweder etwas düümmer oder als schlau und böse dargestellt.‹ Das habe das Islambild von Generationen geprägt.« Für dieses Urteil wurde die »Note 4« vergeben. (»WELT AM SONNTAG«, 20. Februar 2011)

* * *

Erich Loest, der in Mittweida geborene sächsische Schriftstellerkollege Karl Mays und Autor des Buches »Swallow, mein wackerer Mustang. Karl-May-Roman«, wurde am 24. Februar 2011 in Leipzig 85 Jahre alt.

* * *

In einer Rezension des Buches »Mit der Hölle hätte ich leben können« von Daniela Matijevic wurde über den Balkan geschrieben: »– eine düstere Karl-May-Landschaft, in der es grausam und verschlagen zugeht, wo Krummdolch oder Revolver locker sitzen.« (»FRANKFURTER ALLGEMEINE«, 25. Februar 2011)

* * *

Ende Februar 2011 ist in Hohenstein-Ernstthal die Jubiläums-Nr. 25 der »KARL-MAY-HAUS-INFORMATION« erschienen. Das erste Heft dieser Publikationsreihe war 1989 – noch vor der Wende – veröffentlicht worden.

* * *

Im »WELTBILD«-Katalog (3/2011) wurde ein »Schmökerpaket zum Superpreis« angeboten: vier Karl-May-Bände (ohne Titelangabe) für nur 9,99 Euro.

* * *

Am 2. März 2011 meldete »DIE WELT«, dass Lothar Schmid, Seniorchef des KMV in Bamberg, nach den gescheiterten Verkaufsverhandlungen mit dem Land Sachsen den handschriftlichen Nachlass Karl Mays versteigern lassen will. Ort und Termin der Auktion stünden aber noch nicht fest. Zunächst sollen Briefe und Postkarten von May unter den Hammer kommen.

* * *

Im MDR wurde am 2. März 2011 der »Tatort«-Krimi »Auf dem Kriegspfad« gezeigt, in dem Peter Sodann als Kommissar Ehrlicher den Mord an einem Mitarbeiter des Radebeuler Karl-May-Museums aufklärt, der mit einem Tomahawk erschlagen wurde.

* * *

Bei seinem Antrittsbesuch in Schleswig-Holstein sagte Bundespräsident Christian Wulff, »überhaupt wolle er öfter in den Norden kommen: etwa zu den Karl-May-Spielen, dem Musik-Festival und

der Kieler Woche. Versprochen?« (»WELT AM SONNTAG«, 13. März 2011)

* * *

Vom 14. März bis 3. Mai 2011 fand in Mittweida die Karl-May-Marathon-Lesung statt, von der sich die Veranstalter einen Eintrag ins »Guinness-Buch der Rekorde« erhoffen.

* * *

»Bis zum tödlichen Staub. Studenten in Mittweida lesen sieben Wochen lang Karl May: alle 88 Bände, rund um die Uhr, mit prominenter Unterstützung.« So kündigte die »FRANKFURTER ALLGEMEINE« am 24. März 2011 auf ihrer Titelseite einen großen Bericht über das Karl-May-Event im Innenteil an. Auf dem dazu gehörenden Bild liest der »Tagesschau«-Sprecher Jan Hofer in der ehemaligen Zelle, wo May im Frühjahr 1870 in Untersuchungshaft war.

* * *

Am 26. März 2011 wurde im Karl-May-Museum Radebeul die Sonderausstellung »Mit Karl May um die Welt – Karl Mays Abenteuer in Sammelbildern« eröffnet. Die eindrucksvolle Sammlung des Leihgebers Kurt Christ ist bis zum 30. Oktober 2011 in der »Villa Bärenfett« zu sehen.

* * *

Seit dem 28. Mai 2011 ist in der Karl-May-Begegnungsstätte Hohenstein-Ernstthal die Ausstellung »Die Welt des Roten Mannes« zu sehen. Gezeigt werden Raritäten aus der großen Indianer- und Westernsammlung von Harry Maackens.

* * *

Unter der Schirmherrschaft von Pierre Brice finden die 20. Karl-May-Festtage in Radebeul vom 3. bis 5. Juni 2011 statt. Dabei soll es zu einem Treffen aller bisherigen Winnetou-Darsteller auf deutschen und österreichischen Karl-May-Bühnen kommen.

* * *

In der 60. Saison der Karl-May-Spiele in Bad Segeberg steht wieder einmal »Der Ölprinz« auf dem Programm, dessen Premiere am 25. Juni 2011 stattfindet.

* * *

Für die Karl-May-Spiele in Mörschied (Hunsrück) wird eine neue Tribüne gebaut. Die Erstaufführung des diesjährigen Stücks »Winnetou und der Scout« ist am 2. Juli 2011.

* * *

Die historische Karl-May-Kegelbahn in Hohenstein-Ernstthal scheint vorerst gerettet zu sein. Der Landkreis Zwickau hat Fördermittel aus dem Programm für Denkmalschutz bewilligt. Auch eine Spendenaktion will das Projekt unterstützen. Das entsprechende Konto wird vom Förderverein Karl-May-Haus – Silberbüchse e.V. verwaltet.

* * *

Die Hans-Zesewitz-Bibliothek der Stadt Hohenstein-Ernstthal hat vom Karl-May-Verlag in Bamberg 80 druckfrische Bände der Gesammelten Werke Karl Mays geschenkt bekommen.

* * *

Der peruanische Literaturnobelpreisträger Mario Vargas Liese bekannte: »Nicht Karl Marx, sondern Karl May habe ich als junger Mann verschlungen.«

* * *

Der Kalender für das Jubiläumsjahr 2012 »Karl-May-Stätten in Sachsen im Wandel der Zeit« im Format 21 x 21 cm enthält 140 Abbildungen auf 54 farbigen Wochenblättern. Er wurde von Karl-May-Freunden in Hohenstein-Ernstthal und Radebeul gemeinsam erarbeitet und ist im Karl-May-Haus und Karl-May-Museum erhältlich.

Ulrich Wasserburger

Lesesplitter

24. Klaus Kordon: Julians Bruder.

(2004 Verlag Beltz und Gelberg, Weinheim Basel.)

Klaus Kordon, ein Schriftsteller für interessante historische Jugendromane, erwähnt in seinem Roman »Julians Bruder« Winnetou.

Seite 70: »Der Entschluss war gefast, und von diesem Tag an wollte auch Julian weg und begann von Amerika zu Schwärmen, der Heimat von Winnetou, Tom Sawyer und Huckleberry Finn, dem Land, in dem seine heiß geliebten Lederstrumpf-Geschichten spielten.«

Leider steht dort nicht mehr; auch in den »Worterklärungen« im Anhang gibt es keine weiteren Hinweise. Das ist sehr schade, da die Romane von Klaus Kordon

don auch als Schullektüre eingesetzt werden. Es gibt extra Schulausgaben seiner wichtigsten Bücher.

Seine Romane befassen sich vor allem mit der deutschen Geschichte vom Kaiserreich bis in die heutige Zeit. Dabei gäbe es viele Möglichkeiten auf Karl May und seine Gestalten hinzuweisen und so unseren »Lieblingsautor« etwas aus der Vergessenheit zu holen.

Die meisten Romane von Klaus Kordon wurden vom Verfasser vor einigen Jahren, parallel mit seinen Kindern gelesen, und Karl-May-Erwähnungen noch nicht so gründlich beachtet.

25. Volker Neuhaus: Günter Grass Die Blech-trommel (Interpretation).

(4. Auflage 2000, Oldenburg Schulbuchverlag)

Das Günter Grass nicht viel von Karl May hält, wurde bereits in den KMG-Nachrichten mitgeteilt. (Siehe Nr. 152 von Juni 2007). Volker Neuhaus jedoch, ein Interpret und einer der Herausgeber seiner Werkausgabe erwähnt Karl May jedoch zweimal.

Seite 19: »Durch die Anordnung auf einen Kreis macht STANZEL deutlich, dass die Übergänge fließend sind: Das personale Erzählen geht auf der einen Seite über in die Ich-Erzählung, bei der, wie etwa in den Ich-Erzählungen KARL MAYS, aus der Perspektive des handelnden und erlebenden Ichs erzählt wird, auf der anderen Seite berührt es sich mit auktorialem Erzählen, bei dem der Erzähler als »auctor« zurücktritt und

die Szenen wie ein anonymer Beobachter schildert.«

Seite 21: »Viele Autoren haben sich um die Untermauerung dieses Authentizitätsanspruches bemüht, am krassesten vielleicht KARL MAY, wenn er die Gewehre Old Shatterhands und Winnetous im Arbeitszimmer hatte und Postkarten verbreitete, auf denen er als Old Shatterhand und als Kara Ben Nemsi posierte.«

Wenn solche Sätze in den Arbeitsmaterialien der heutigen Gymnasiasten stehen ist es doch etwas überraschend, dass Karl May nicht mehr sehr viel gelesen wird. Eigentlich müssten solche Sätze doch zu einer Beschäftigung auch mit diesem Autor und seinem Werk reizen.

Albrecht Götz von Olenhusen

Unser Recht auf Bewohner anderer Welten

Zu Rudi Schweikerts Werk über Kurd Lasswitz

Bibliografien, so hat Walter Benjamin einmal sinngemäß formuliert, sind die Antworten des Praktikers auf die Apo-rien der Theorie. Rudi Schweikert, der sich nicht zuletzt im Kontext von Karl May, Arno Schmidt und Kurd Lasswitz über »Germanistisches Elend« sachkundig beklagen musste, legt jetzt die nach menschlichem Ermessen vollständigste Bibliographie der Schriften von Kurd Lasswitz (1848-1910) vor. Die im Titel verwendete Überschrift stammt von einem Artikel Laßwitz' aus dem Jahre 1910. Lasswitz war in der komplexen Welt der Wissenschaft und Philosophie ebenso zu Hause wie in einer schön-schaurigen Zukunft, ein Wanderer zwischen den Welten, »a man of two worlds«. Am Beginn stehen kleine Humoresken über den »poetischen Hauslehrer« oder über den »Scharfrichter«. Der als »Vater der deutschen Science Fiction« geltende Schriftsteller aus Breslau, später Gymnasialprofessor in Gotha, war ein renommierter und damals weithin bekannter Wissenschaftler und Erzähler, dessen berühmtester Mars-Roman »Auf zwei Planeten« (1897) mit Jules Verne und Hans Christian Andersen verglichen wird (z. B. von Dieter v. Reeken). Die Bibliografie ist anlässlich des 100. Todestages am 17. Oktober 2010 erschienen. Sie vervollständigt die schon früher sehr verdienstlichen Bibliografien Schweikerts: zur Primärliteratur (1998) und Sekundärliteratur (1987). Die Primärliteratur-Bibliografie ist zusammen mit der »Kollektion Lasswitz« wesentlich er-

gänzt worden. Eine kommentierte Bibliografie der Sekundärliteratur soll folgen. Die Edition enthält zur Biogra-
fie von Lasswitz Hinweise des Verlegers und des Verfassers. Ein-
drucksvoll, vorbildlich in ihrer Fülle und qualitativ exzellent sind die meist farbigen, vor allem Jugendstil-
Abbildungen von Einbänden, Umschlägen, Titelblättern, von Illustrati-
onen und Verlagswerbung (S. 144ff.). In der Philosophiegeschichte ist Lasswitz durch Arbeiten zu Kant und Gustav Theodor Fechner heute noch wichtig, in der Naturwissenschaft z.B. zur »Atomistik«. Die Publikationslü-
cken zwischen 1933 und 1945 erklä-
ren sich. Lasswitz wurde - übrigens fälschlich durch den NS-Germanisten Adolf Bartels – als Jude diskriminiert, was dann z. B. von Theodor Fritsch ins berüchtigte »Handbuch der Ju-
denfrage« (1933ff.) übernommen worden war. Der Band enthält auch eine nützliche Übersicht über die Nachdrucke in der wertvollen KOL-
LEKTION LASSWITZ (Lüneburg:
von Reeken). Die Bibliografie Schweikerts umfasst die Veröffentli-
chungen von 1868 bis 2010. Mit mehr als 500 chronologischen Ein-
trägen und mehr als 330 Abbildungen liegt damit eine präzise erarbeitete, unschätzbare Basis vor für eine vorge-
sehene umfassende biografisch-literarische Würdigung. Man darf gespannt sein: So wie schon 1878 auf die zwei Erzählungen »Bilder aus der Zukunfts« über die Jahre 2371 und 3877 n. Chr.

Albrecht Götz von Olenhusen

10 Millionen Buchstaben auf 1350 Seiten. Arno Schmidt und Karl May – ZT Revisited

Zu einer Veröffentlichung von Jan-Frederik Bandel
(Textem Verlag Hamburg 2011)

Arno Schmidts Werk »Sitara und der Weg dorthin« ist, wenn man Jan-Frederik Bandel (Hamburg) in seinem jüngst erschienenen Band »Warten auf Zettel's Traum« (Textem Verlag Hamburg 2011, 63 S.) folgt, eine Vorarbeit zum komischen Traum-Roman. Bandel geht dabei auch auf Arno Schmidts Methode bei der Auseinandersetzung mit Edgar Allan Poe und Karl May ein. Anlass von Bandels schmalem Werk, das seine Kolumnen in der »Jungen Welt« 2010 wieder gibt und durch eine Reihe von E-Mails des Malers und Arno Schmidt-Lesers Frank Grüttner bestens angereichert wurde, ist das endliche Erscheinen der nunmehr gesetzten Fassung des Buchmonsters »Zettel's Traum« bei Suhrkamp im Oktober 2010. Schmidts Werk (ZT abgekürzt) erschien 1970.

Im SPIEGEL hat es, gleichsam wie einen Säugling, dann sogleich der Redakteur Gunnar Ortlepp gewogen: »Es wiegt 17 Pfund. Ich habe es gemessen: Es ist 33 Zentimeter breit und 44 Zentimeter hoch.« Die Faksimile-Ausgabe enthielt »rund 10 Millionen Buchstaben auf 1350 Seiten im Format DIN A 3.« 1969 hatte sich Arno Schmidt zu dem Roman im NDR höchstselbst geäußert. Den Gebrauchscharakter des Mammutwerkes charakterisierte der Schriftsteller Jörg Schröder (»Schröder erzählt«, heute Berlin): »Das war kein Buch mehr, sondern ein Apparat zum Tot-

schlagen. Wenn du das hochhebst und jemandem auf den Kopf haust – Matsch, grüner Matsch.«

Das Buch wurde freilich im früheren MÄRZ-Verlag gleichsam als auratisches Kunstwerk im Vestibül eindrucksvoll und vielleicht auch zur Abschreckung von Möchtegern-Autoren ausgestellt. Auch der alsbald von zwei Arno-Schmidt-Afficionados bewerkstelligte (verkleinerte) Raubdruck von ZT, der 100 Mark, für Eingeweihte sogar mit Rabatt sogar nur 70 Mark kostete, wenn man den Betrag »flink« an Irina Sorhagen in Berlin auf ein in der Szene kursierendes Konto »löhnte«, war höchst erfolgreich und schnell vergriffen. In Publikationen von Jörg Drews und vom Verfasser (siehe die von Rudi Schweikert edierten 100 statements) kann man darüber heute einiges nachlesen.

Bandel hat in den Kolumnen sehr aufschlussreiche und interessante Ausführungen zur Einschätzung von Rezeption und Reaktion gemacht. Für ihn ist »Sitara und der Weg dorthin« eine Vorarbeit zu ZT. Hier werde Sinn und Unsinn überdrehter psychoanalytischer Hermeneutik erprobt, am Beispiel Karl Mays. Die sexuellen Präferenzen würden allerdings weniger diagnostiziert als vorausgesetzt. Es gehe vielmehr um die »Zeugung der Cuvette« literarischer Texte aus dem Unbewussten ihrer Autoren (Bandel S. 61). Die Kolumnen und Briefe, die

in dieser Ausgabe jetzt beim Textem-Verlag versammelt sind, streifen mehr oder weniger vertieft aber sehr lesbar vieles, was sich am Rande von ZT tummelt. Es lohnt sich, sie nachzulesen, weil sie gewissermaßen einen kenntnisreichen Streifzug bilden durch die Editions- und Wirkungs geschichte des Riesenwerkes. Es ist Edgar Allan Poe, James Joyce, in gewisser Weise auch Karl May verpflichtet.

Auf letzteren ist Schmidt bekanntlich nicht nur im »Sitara«, sondern in einer Reihe von Rundfunktexten und Essays zurückgekommen. Er hatte ihn und seine Biografie schon sehr früh und ausgiebig studiert. Man darf auch gespannt sein auf den Briefwechsel zwischen Arno Schmidt und Hans Wollschläger – beide an diesem Autor zutiefst interessiert. Grüttner und Bandel erweisen sich als veritable kritische Arno Schmidt-Kenner. Bandel verweist schließlich im Kontext Arno Schmidt und Karl May auch

darauf, dass sich literaturwissenschaftlich natürlich unhaltbare Spekulationen keineswegs trennscharf scheiden ließen vom doch unleugbar komischen Überschwang und Überschuss, mit dem sie in Szene gesetzt würden. So wie über ZT so ist wohl auch über »Sitara« das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Wenn also jetzt der gesetzte Text kursiert, mag sich die cum grano salis geneigte Leserschaft ein wenig erweitern, die Kenntnis und Interpretation des Werkes vertiefen oder auch nur der Bücherschrank verbreitern. Für Grüttner gilt, dass das Film-Interview Schmidts zu Karl May in ihm den Verdacht ausgelöst hat, »dass er den Interviewer listig auf den Arm nimmt. Nochmal anschauen! Man kommt ins Grübeln.« (S. 30) Das Arno-Schmidt-Dechiffrier-Syndikat in der Bargfelder Heide und anderwärts grübelt derweil schon seit 40 Jahren.

KARL-MAY-FREUNDESKREISE

Freundeskreis Karl May Berlin-Brandenburg

Am 5.2.2011 hielt Herr Werner Geilsdörfer aus Stuttgart einen packenden Vortrag zu dem Thema: »Die Karl-May-Hetze – Erfolgte die literarische Vernichtung in politischem Auftrag?« Geilsdörfer fasste zunächst chronologisch die Auseinandersetzung um Karl May zusammen und stellte die Gegner Mays, ihre Intentionen, Mittel und Ziele vor. Dabei betonte der Referent zu Recht, dass dieser Kampf gegen May nicht nur etwa eine bloße Auseinandersetzung um gute oder schlechte Literatur war, sondern die persönliche Vernichtung des beliebten Schriftstellers zum Ziel hatte. Detailreich machte Geilsdörfer auch auf wenig beachtete oder gar bekannte Querverbindungen unter den Feinden Mays aufmerksam, so dass durchaus die Vermutung entstehen muss, es habe hier ein gut funktionierendes Netzwerk seiner Gegner gegeben. Die Vermutung allerdings, dass in einer Zeit, da sich das wilhelminische Deutschland in Richtung Weltkrieg rüstete, der populäre Autor und Pazifist May mit seinen Gedanken zu Völkerverständigung und Toleranz gezielt aus dem Weg geräumt werden musste, konnte und wollte auch nicht der Vortragende beweisen. Immerhin boten seine engagierten Ausführungen genügend Stoff zum Nachdenken und sollten auch als Anregung aufgefasst werden, den Vernichtungsfeldzug gegen May unter neuen Aspekten zu betrachten.

[Text: Johannes Zeilinger]

»Ich habe jene Länder wirklich besucht und spreche die Sprachen der betref-

fenden Völker ...« schrieb Karl May noch 1894 an den Zoologen Prof. Dr. Gustav Jäger in Stuttgart. Diese Wahrheitsbehauptung konnte nur so lange Bestand haben, bis die Möglichkeiten der Nachprüfung durch Forschungsreisende und Touristen vielfältiger und dichter wurden. Für den Vorderen Orient gab es bereits zu Karl Mays Zeiten bessere Reiseliteratur als für Nordamerika, weshalb auch in den Orienterzählungen die Beschreibungen der Reisewege exakter und daher leichter zu überprüfen sind. Obwohl Mays Bi-bliothek mit Literatur über Nordamerika gut bestückt ist, hat er nachweislich einen Großteil davon erst nach seiner Amerikareise 1908 angeschafft. So sind denn in den frühen Amerika-Erzählungen die Entfernungsangaben sehr unpräzise. Wer konnte sich auch an einem sächsischen Schreibtisch vorstellen, dass man 2 cm auf der Landkarte (= 200 km wirkliche Entfernung) unmöglich in zwei Tagen, auch nicht auf dem Rücken von Wind (Iltschi) und Blitz (Hataitla) zurücklegen konnte, zumal sich natürlich auch der unkundige Leser keine Vorstellung von den unendlichen Weiten des Wilden Westens machen konnte.

Zu seiner ganz persönlichen Wahrheitsfindung der Mayschen Behauptungen ist Hans Grunert, Kustos des Karl-May-Museums Radebeul, nach 1990 mehrmals in den Wilden Westen aufgebrochen und hat für uns am 16. April in einem sehr kurzweiligen Vortrag einige der Mayschen Tagesritte augenzwinkernd nachvollzogen. Aus diesem Blickwinkel dürften auch die Leser, die sich für die »langweiligen« Landschaftsbeschreibungen

überhaupt nicht erwärmen konnten, Karl May mit anderen Augen lesen.

Der zweite Teil des Nachmittags war dann dem neuen Projekt der Neugestaltung des Eingangsbereiches und der Ausstellungsfäche des Karl-May-Museums gewidmet, an dem sich jeder Karl-May-Freund mit einer Spende – auch »kleine Blutsbrüder« sind herzlich willkommen – beteiligen kann [s.a. KMG-N 167, S. 25ff.)
[Text: Sigrid Seltmann]

Der Freundeskreis Karl May Berlin-Brandenburg e.V. lädt alle Karl-May-Freunde aus Berlin und der Umgebung zu einem neuen Treffen ein: Am 3. September 2011 wird Malte Ristau bei uns »Mit Spielfiguren unterwegs in den Traumwelten Karl Mays« sein.

Viele Karl May-Freunde haben in ihrer Kinderzeit die bunten Abenteuer mit Spielfiguren vergegenständlicht und nacherlebt. Das Goldene Zeitalter solcher Figuren (Elastolin u.a.) begann Ende der 1950er und endete Anfang der 1970er Jahre. Die Figuren als Medium eigener Art prägten Vorstellungen unterschiedlicher Milieus und schufen Zugänge zum Werk des Schriftstellers. Bis heute werden sie gesammelt und in Vitrinen dekoriert. Der Referent zeigt in seinem Vortrag die interessantesten Motive, stellt Verbindungen zum Verlag wie den Filmen her und erörtert Werbung und Wirkung.

Am Samstag, dem 25. Juni 2011 um 15:00 Uhr treffen sich die Mitglieder des Freundeskreises Karl-May Berlin-Brandenburg zu ihrer diesjährigen Mitgliederversammlung, um einen neuen Geschäftsführer zu wählen.

Die Veranstaltungen finden jeweils um 15:00 Uhr in der Homburger Straße 8^{II}, 14197 Berlin (Wilmersdorf) statt.

Für weitere Informationen, Verkehrsverbindungen und neue Termine schauen Sie bitte auch auf die Homepage des Freundeskreises Karl May Berlin-Brandenburg:
www.freundeskreis-karl-may.com

Aus gegebenem Anlass sei allen Karl-May-Freunden zur Kenntnis gegeben, dass Meinungsäußerungen auf dieser Website nicht mit den Mitgliedern des Freundeskreises abgestimmt sind und nicht immer ihre Ansicht wiedergeben. [sis]

Karl May-Stammtisch Bremen und Umgebung

Der nächste Termin unseres Bremer Stammtisches ist am Dienstag, 7. Juni 2011 um 19.30 Uhr, wie gewohnt bei Joachim Bauer, Sangerhauser Str. 22, 28329 Bremen (Gartenstadt Vahr). Über zahlreiche Teilnahme würden wir uns freuen.

In der zweiten Jahreshälfte werden wir uns dann am 6. September und 6. Dezember, jeweils dienstags um 19.30 Uhr treffen.

Auskünfte durch: Volker Seekamp, Stader Landstr. 15, 28719 Bremen; Tel.: 0421 637808
E-Mail: volkerseekamp@web.de

Karl-May-Stammtisch in Dinslaken

An jedem Monatsende zu unterschiedlichen Themen treffen wir uns in dem arabischen Restaurant »Karawane«, Stollenstraße 1, 46537 Dinslaken.
Auskünfte erteilt gerne Gerd Hardacker, Tel.: 02064 92172.

Karl-May-Stammtisch Cottbus

Ohne thematische Vorgaben sind die Treffen in Cottbus als KARL-MAY-STAMMTISCH zu verstehen, in denen Aktualität, Spontaneität und Zufälligkeiten zum Themenkreis Karl May dominieren. Gäste sind herzlich willkommen.

Auskünfte erteilt:

Freundeskreis Karl May Cottbus,
Ulrich Böhm
Marienstraße 4, 03046 Cottbus
Mobil: 0160 7461821
FAX: 0355 38001555
E-Mail: Ulrich_Boehm@yahoo.de

Karl-May-Stammtisch Franken/Nordbayern

Der Karl-May-Freundeskreis im Großraum Nürnberg trifft sich in loser Folge an wechselnden Standorten ca. 3-4mal jährlich.

Nähere Informationen zu den Treffen finden Sie unter <http://karlmay.playersjohn.de/>

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: Anja Tschakert

E-Mail: Scharlieh@web.de

Karl-May-Freunde in/um München

Karl-May-Freunde und -Freundinnen in und um München treffen sich am 18. Juli 2011 um/ab 18 Uhr zum gemütlichen Beisammensein beim »Schnitzelwirt« nahe Karlstor in der Neuhauserstr. 39. Auskünfte erteilt: Claus Schliebener, Tel.: 08170 251

Karl-May-Freunde in Münster und im Münsterland.

Welche KMG-Mitglieder in Münster und im Münsterland sind interessiert an regelmäßigen Treffen?

Karl-May-Stammtisch für das Saarland und die Westpfalz

Jeden letzten Donnerstag im Monat ab 16.30 Uhr treffen sich die Mitglieder vom Karl-May-Stammtisch Saar im IPA-Heim, 66280 Sulzbach/Saar zum regen Meinungsaustausch. Interessierte und Gäste sind herzlich willkommen!

Genaue Termine und Lageplan des Veranstaltungsortes findet man auf unserer Homepage: www.karl-may-stammtisch.de

Auskünfte erteilt: Günter Fell

Treffen der Karl-May-Freunde aus dem Großraum Stuttgart

»Sich einen Namen wählen«. Vor fast genau zwei Jahren stand bei uns schon einmal das Thema um die Herkunft des Namens WINNETOU zur Debatte. Walter Bott stellte da in seinem Vortrag die Frage: »Wie kam Karl May ausgerechnet auf Winnetou?« Bei unserer ersten Veranstaltung am 27. Februar dieses Jahres, haben wir uns aus aktuellem Anlass erneut mit diesem Thema befasst.

Anlass war ein Beitrag in den Mitteilungen der KMG vom Dezember 2010, eine über jeden Zweifel erhabene sehr beeindruckende Arbeit, die aber die Zahl aller bisher aufgestellten Hypothesen lediglich um eine erweitert hat.

Unvorstellbar, wie Karl May diesen Weg zu einem Namen für seinen Helden gefunden haben soll. Die aufgeführten gleichen Wortsilben kommen vermutlich nicht nur in indianischen, sondern auch in anderen Sprachen oder Dialekten vor und haben dort eine ganz andere Bedeutung. Das englische Verb to win z.B. ließe sich durch einfache Umstellung klangfarbig doch ebenfalls in das Vermutungsschema einordnen und könnte in seiner Ableitung die Figur sogar typisieren. Sofern Karl May eine entsprechende Suche nach einem geeigneten Namen tatsächlich durchgeführt hat, könnte er durchaus auch Englisch heran gezogen haben. Warum geht die Forschung auf der Suche nach dem Beweis eigentlich stets von der Voraussetzung aus, dass Karl May den Namen unbedingt irgendwo entlehnt haben muss? Traut man ihm, dem herrlichen Phantasten, nicht zu, diese fließende, klangvolle Lautmalerei einfach nur so erfunden zu haben?

Unsere weiteren Termine für 2011 zum Vormerken im Überblick:
 11. September / 27. November, jeweils sonntags 15:00 Uhr im Bürgerhaus Freiberg/Mönchfeld, Adalbert-Stifter-Str. 9, 70437 Stuttgart.

Das Bürgerhaus ist mit der Stadtbahn U7, Haltestelle Freiberg, bequem zu erreichen. Für auswärtige Gäste, die mit dem Auto anreisen möchten, stehen genügend Parkplätze zur Verfügung.

Auskünfte erteilt: Hartmut Hendel

Schweizer-Karl-May-Freunde



Die aktuellen Termine sind im Internet unter www.karlmayfreunde-schweiz.eu zu finden.

Süd-West-Treffen

Die Karl-May-Freunde aus dem Rhein-Neckar-Gebiet laden zur Begegnung ein. Sie findet im vierteljährlichen Abstand immer:

Samstags ab 16.00 Uhr im Wirtshaus »Zum Grünen Baum«, Carl-Theodorstr. 2 (Schlossplatz), 68723 Schwetzingen, Tel.: 08202 4362, statt.

Gäste und Interessenten sind herzlich willkommen.

Termine bitte telefonisch unter 0721 502085 (Kiefer) zu erfragen. Die Termine sind auch im Internet unter www.photomemories.de zu finden.

Karl-May-Runde in/um Wien

Die aktuellen Termine sind im Internet unter www.wiener-karl-may-runde.at zu finden

Vorträge unserer Mitglieder

Thomas Grafenberg hielt am 22. März 2011 einen Lichtbilder-Vortrag in der Deutschen Bibliothek in Ljubljana in Slowenien.

In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut referierte er über »Karl May – Leben, Werk, Wirkung«.

Rose Thein

Neues um Karl May

Aufsätze

Brauneder, Wilhelm: Winnetous Tod in Wiens »Wunderwelt« (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 57-59)

Dernen, Rolf: Der erste große Schlag – Vor 150 Jahren: Karl Mays Taschenuhr-Delikt (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 20-22)

Hermesmeier, Wolfgang & Schmatz, Stefan: Karl May auf dem Obersalzberg – Karl May im Dritten Reich, Teil II (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 46-54)

Karl-May-Ausstellungen

Weyand-Ong, Martina: Langenhain und der Löwe der Blutrache (*Ausstellung im Heimatmuseum Langenhain, Wiesbadener Kurier*, 04.02.11)

Karl-May-Bühnenstücke und Theateraufführungen

Lange, Jan: Theater bringt Indianer zurück auf die Bühne (»Der Schatz im Silbersee« im Sommertheater in Zittau, *Sächsische Zeitung*, 24.03.11)

Männchen, Steffi: Der Meister des Wortwitzes (Konzertvortrag »Ein Schuss, ein Schrei. Das Meiste von Karl May« mit Roger Willemse in Kevelaer, *Neue Ruhr Zeitung*, 15.02.11)

Karl-May-Experten, -Fans & -Sammler

Augustin, Siegfried C.: Babynahrung gab ich für Winnetou – Lagerfeuergespräche, Teil 18: Heinrich Pleticha (gestorben 2010) (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 42-45)

Eggebrecht, Harald: Der wahre Winnetou – Sein Name ist Guter Mann. Jüngste Erkenntnisse zu Karl May und seinem Werk (*Süddeutsche Zeitung*, 11.01.11)

Franke, Henning: Karl May ist ein Liebhaberprojekt, das man sich leisten müssen muss – Lagerfeuergespräche, Teil 19: Jörg Kastner (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 70-75)

Gargitter, Birgit: Ganz vernarrt in Winnetou – Der 12-jährige Janis Günther ist ein Westernfan solang er denken kann (*Neue Ruhr-Zeitung*, 05.03.11)

Hamann-Pönisch, Ch.: Späte Ehrung für Karl Mays gnadenlosen Schulinspektor – Der Erfolgsschriftsteller und die Kohl-Story (*Chemnitzer Morgenpost*, 19.03.11)

Heermann, Christian: Karl Mays schöne Spionin – Lu Fritsch-Droop leistete Beistand in schwerer Zeit und präsentierte in Dresden die ersten Karl-May-Filme (*Dresdner Neueste Nachrichten*, 21.02.11)

Heinzelmann, Herbert: Was Karl May und Goethe wissen – Wie verhält sich der Islam zur deutschen Kultur? (*Nürnberger Zeitung*, 08.03.11)

Mayer, Thomas: Mein Haus ist bestellt – Der Schriftsteller Erich Loest feiert heute seinen 85. Geburtstag (*Leipziger Volkszeitung*, 24.02.11)

Pelzl, Martin: Rundes Jubiläum im Blick – Leipziger Karl-May-Freunde tagen zum 241. Mal und ziehen positive Bilanz (*Leipziger Volkszeitung*, 10.01.11)

Walser, Martin: Martin Walser entdeckt Karl May neu (*Süddeutsche Zeitung*, 07.01.11)

Pollmer, Caroline: Guter, schöner Winnetou – Ein Mannheimer Forscher glaubt herausgefunden zu haben, was der Name des Karl-May-Helden wirklich bedeutet (*Sächsische Zeitung*, 18.01.11 & *Freie Presse Chemnitz*, 20.01.11)

Reutter, Lars: Winnetou, du guter und tüchtiger Mann – Karl-May-Experte Rudi Schweikert findet eine wörtliche Übersetzung des Namens des Apachenhäuptlings (*Die Oberbädische & Schwarzwälder Bote*, 26.01.11)

Karl-May-Festspiele & Theateraufführungen

Karl-May-Spiele Bad Segeberg

Franke, Henning: Kalkberg-Geschichten – Bilder aus 60 Jahren, Teil 3: Das Vermächtnis des Inka (in: *Karl May & Co.* Nr. 123, S. 6-17)

Karl-May-Spiele auf der Naturbühne Blauer See in Ratingen

Finke, Nicolas: Im Wilden Westen, Teil 4: Die »Nebenstelle Ratingen« der Karl-May-Festspiele Elspe in den 1980er und 1990er Jahren (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 34-41)

Karl-May-Festtage in Radebeul

Mach, Marco: Wie 1988 – Pierre Brice kommt wieder – Der legendäre Winnetou-Darsteller ist Schirmherr der 20. Karl-May-Festtage im Juni (*Sächsische Zeitung*, 09.02./10.02. und 12.02.11)

Karl-May-Filme

Becker, Karl-Heinz: Keine Thriller auf dem Balkan – Karl May im Film, die Regisseure, Teil 10: Robert Siemannak (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 24-30)

Neumann, Ulrich: Von Annaberg zum Amudarja – Wie das Fernsehen der DDR Karl May verfilmte (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 76-81)

Roxborough, Scott: The legacy of Spaetzle Westerns (*Daily Berlin*, 10.02.11)

Karl May-Lesemarathon

Bernhardt, Falk: Studenten rüsten sich für den Karl-May-Lesemarathon (*Döbelner Anzeiger*, 10.03.11)

Hees, Christian: Der blonde Exportschlager – Zum 70. Geburtstag von Elke Sommer (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 60/61)

Liebschner, Wolf Dieter: Lese-Weltrekord in der Kerkerzelle von Karl May (*Sächsische Zeitung*, 26.02.11)

Locke, Stefan: Bis zum tödlichen Staub im Mai (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 24.03.11)

Montag, Andreas: Die Jugend von heute – Mittweidaer Studenten ehren Karl May im Knast mit einer Nonstop-Lesung seiner Werke (*Hannoversche Allgemeine*, 09.02.11)

Moritz, Tino: Weltrekordlesung aus Karl Mays Zelle (*Lausitzer Rundschau*, 09.02.11)

Riedel, Jenny: Mittweida im Karl-May-Fieber (*Blitzpunkt*, 05.03.11)

Karl-May-Museen

Karl-May-Haus Hohenstein-Ernstthal

Pfeifer, Markus: Museum holt Geschenke aus dem Fundus (*Freie Presse Zwickau*, 23.02.11)

Pfeifer, Markus: Riesen-Geschenke passen nicht in Schau (*Freie Presse Zwickau*, 17.02.11)

Karl-May-Museum Radebeul

Hofmann, Uwe: Museum will Aufbruch erzwingen – Bisher knapp 20.000 Euro durch Spenden eingeworben (*Dresdner Neueste Nachrichten*, 31.12.10)

Sabel, Heike: Dohnaer Karl-May-Fan hilft dem Radebeuler Museum (*Sächsische Zeitung*, 11.01.11)

Redlich, Peter: Sitting Bulls Urenkel vor dem Schlachtgemälde (*Sächsische Zeitung*, 18.03.11)

Träger, Eva-Maria: Tägliche Pfeifzeremonien – Ein Gespräch über das Erbe eines Stammeshäuptlings (*Märkische Allgemeine*, 22.03.11)

Karl-May-Verlag

Drucker, Barbara: Stars und Sternchen im May-Bilder-Kosmos (zu: »*Traumwelten – Bilder zum Werk Karl Mays – Band III. Illustratoren und ihre Arbeiten seit 1931*«, KMV, in: *Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 32/33)

Knietzsch, Karl: Old Shatterhand unter Voll-dampf (zu »*Unter Volldampf*«, ausgewählt von Siegfried Augustin, KMV – in: *Dresdner Neueste Nachrichten*, 17.01.11)

Krauskopf, Peter: Vom Wunsch, Lokomotiv-führer zu sein (zu: »*Unter Volldampf*«, ausgewählt von Siegfried Augustin, KMV, in: *Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 31/32)

Kritzer, Stefan: Da lacht sogar Winnetou – Der Mellrichstädter Maler Peter Klier entdeckt den Romanautor Karl May neu (*Rhön- und Saale-Post*, 05.03.11)

Redlich, Peter: Es wäre fatal, wenn Sachsen nicht kaufen würde (*Sächsische Zeitung*, 01.03.11)

Redlich, Peter: Karl-May-Nachlass wird aufge-löst (*Sächsische Zeitung*, 22.02.11)

Starke, Kerstin: Kleiner Held mit großem Turban (zu »*Hadschi Halef Omar*« von Jörg Kastner, KMV – in: *Frankenpost*, 23.12.10)

Weitere Buchveröffentlichungen mit Karl-May-Bezug

Drucker, Barbara: Wer mit dem Werwolf heult – Winnetou erobert die Fantasy (zu: »*Winnetou unter Werwölfen*« von Peter Thannisch, in: *Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 18/19)

Keindorf, Adrian: Abenteuer in Acryl – Neuer Bildband präsentiert opulente Illustrationen von Firuz Askin (zu: »*Firuz Askin – Illustration*«, Joh. Heider Verlag, Bergisch Gladbach, 2010, in: *Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 23)

Kunz, Michael: Ein kleines Jubiläum – Jahr-buch der Karl-May-Gesellschaft 2010 (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 62/63)

Petzel, Michael: Wogende Busen und Old Shatterhand mit sechs Fingern – Der türkische May-Maler Firuz Askin (zu: »*Firuz Askin – Illustration*«, Joh. Heider Verlag, Bergisch Gladbach, 2010, in: *Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 64-69)

DVD-Veröffentlichungen rund um Karl May

Busche, André: Wie sehr glänzt der Schatz? – Der »Silbersee« auf Blu-ray, zweiter Anlauf (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 55/56)

Franke, Henning: Wüsten-Abenteuer mit wüstem Extra – Die DVD-Veröffentlichung des ersten Karl-May-Tonfilms »Durch die Wüste« (Spirit Media GmbH, 2010, in: *Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 82/83)

Keller, Lukas: Alter Schatz – neu gesucht – »Winnetoons«-Film auf DVD (*Karl May & Co.*, Nr. 123, S. 56)

Löser, Claus: Filmische Austreibungen – über Hans Jürgen Syberbergs »Deutsche Trilogie« in einer Box (*Berliner Zeitung*, 17.02.11)

Sonstige Zeitungsveröffentli-chungen mit Karl May-Bezug

Finger, Evelyn: Zeitmaschine – Ein Ausflug in die Vergangenheit (*Die Zeit*, 27.01.11)

Halter, Martin: Häuptling Wunnebar – Martin Halters Sprachkritik (*Badische Zeitung*, 29.01.11)

Klonus, Herbert: Moin – Ich bin Lebensret-ter (*Nordsee-Zeitung*, 11.03.11)

Scherf, Martina: Karl May hat unser Orient-bild geprägt – Wolfgang Benz, Antisemitismus-forscher an der TU Berlin, über Vorurteile in der Kinder- und Jugendliteratur (*Süddeutsche Zeitung*, 22.02.11)

Schultejans, Birtta: Kinderliteratur ist voller Klischees und Vorurteile (*Nürnberger Nach-richten*, 21.02.11)

Vogt, Marcus Jurij: Die frohe Botschaft tiefer Freundschaft – Geistreich und witzig mit Hadschi Halef Omar in den schrundigen Schluchten des Hindukusch – oder: Was deut-sche Soldaten bei Karl May lernen können (*Döbelner Anzeiger & Sächsische Zeitung*, 31.12.10)

Neuigkeiten rund um Karl May schicken Sie bitte per Brief als einseitig kopierte Artikel und Meldungen an Rose Thein, Schwabenstraße 1a, 97078 Würzburg oder per E-Mail als Scan an Rose.Thein@stadt.wuerzburg.de.